

Werk

Titel: Enth. außerdem*Vorreden über die V Bücher Mosis

Jahr: 1758

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN31804644X

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804644X> | LOG_0090

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31804644X>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

ist, sowol auf die Länge der Zeit des Elends, als auch auf die Größe der Stufen desselben, gedeutet werden kann; und daß es, wenn man es von der Zeit versteht, sehr lange, oder, bis in Ewigkeit, bedeutet. So verstehen es einige jüdische Lehrer Ps. 119, 8. wo sie also übersetzen: verlaß mich nicht zu lange, oder, nicht auf immerdar. Einige unter den Juden widersprechen ihnen zwar: sie sind aber alsdenn, um dieser Stelle einen guten Sinn zu geben, genöthigt, dem Texte Gewalt anzuthun, und **אני ואבותי** mit dem erstern Theile dieses Verses folgendergestalt zu verbinden: **אני ואבותי** will deine Einsetzungen sehr, oder genau, bewahren; verlaß mich doch nicht. So soll dieses sich auf v. 4. beziehen. Allein, erstlich sind ihnen die Abtheilungszeichen in der Grundsprache zuwider, woraus erhellet, daß **אני ואבותי** zu dem

Hauptworte, verlassen, gehört. Hernach findet man Ps. 119, 43. einen Ausdruck, der nicht so erklärt werden kann. Der Dichter spricht daselbst: rücke das Wort der Wahrheit nicht auf im merdar von meinem Munde; das ist, laß das Wort der Wahrheit niemals von meinem Munde weichen, wie Cap. 25, 2. Die englische Uebersetzung drückt diese Stelle gar nicht gut also aus: rücke das Wort der Wahrheit nicht allzu sehr von meinem Munde. Ohne Zweifel hat der Dichter wollen sagen: niemals, oder nicht mehrmehrer. So könnte man nun auch hier, mit dem Chaldäer, übersetzen: und uns sehr lange, oder, bis in Ewigkeit, drücken. Man lese Ps. 79, 5. 88, 6. Gataker.

Das LXV. Capitel.

Einleitung.

Der Apostel Paulus deutet, Röm. 10, 20. den ersten Vers dieses Capitels auf die Befehrung der Heiden; und in der That können die Worte, wenn man sie an sich selbst betrachtet, gar wohl davon erklärt werden. Allein, ich halte es für sehr unwahrscheinlich, daß der Prophet so viele Jahrhunderte überhüpfen; hernach dieser wichtigen Begebenheit nur mit einem oder zweyen Worten gedenken; und unmittelbar darauf sich wieder zu den Juden in der babylonischen Gefangenschaft, von denen er gleich zuvor geredet hat, wenden sollte ⁽¹⁰⁴⁴⁾. Wenigstens geben alle zu, daß man v. 2-7. von den Juden verstehen müsse; und daß man solches nicht von den Juden zu den Zeiten des Heilandes, die das Evangelium verworfen haben, verstehen könne, ist vollkommen gewiß. Denn diejenigen, von denen der Prophet redet, werden einer Abgötterei beschuldigt: die Juden sind aber derselben nach der babylonischen Gefangenschaft niemals schuldig gewesen. Also muß man den Jesaia von den Juden vor oder in der babylonischen Gefangenschaft verstehen ⁽¹⁰⁴⁵⁾. Da er sie auch Cap. 64. in Chaldäa setzt ⁽¹⁰⁴⁶⁾, und hier, v. 17. der Wiederaufbauung Jerusalems gedenkt ⁽¹⁰⁴⁷⁾: so kann nichts natürlicher seyn, als wenn man annimmt, er fahre fort, von den nach Babel gefangen Hinweggeführten zu reden; und auf sie schicken sich auch die gegenwärtigen Worte sehr wohl ⁽¹⁰⁴⁸⁾. White.

(1044) In der That ist es auch sehr unwahrscheinlich. Aber wer berechtigt uns denn, theils eine periodische Beschreibung künftiger Begebenheiten bey unserm Propheten zu erwarten; theils anzunehmen, daß er im Folgenden wider zu den Gefangenen in Babel zurückkehre? Sollte uns nicht die eigene Auslegung des heil. Geistes überwiegend gewiß, und ein Schlüssel zum Verstande der ganzen Weissagung seyn? Ja sollten wir nicht dadurch verpflichtet seyn, die Auslegung des ganzen Vortrages nach dieser Anweisung zu bilden?

(1045) Dieser Einwurf ist noch der einige, der scheinbar heißen kann. Es wird sich aber unten zeigen, wie fern die Beschuldigung der Abgötterei allhier statt habe. Indessen antworten wir nur vorläufig, daß, wo es nicht eben dieselben Personen waren, so war es doch eben dasselbe Volk, welches der Prophet beschreiben wollte.

(1046) Das ist wahr; beweist aber nichts, so lange noch unerwiesen ist, daß dieses Capitel mit dem vorhergehenden zusammenhänge.

(1047) Hieron liest man in dem angezeigten Verse nicht ein Wort. Vielmehr erweist derselbe, daß auch v. 18. 19. keinesweges von Wiederaufbauung der Stadt Jerusalem gemeynet seyn könne.

(1048) Uns dünket, sie schicken sich auf niemand weniger, als auf sie. Wenn auch die ausdrückliche Anzeige

Daß der erste Vers dieses Capitels, im buchstäblichen Sinne, eine Weissagung von der Bekehrung der Heiden, nach der Verstoßung der Juden wegen ihrer Verschmähung und Kreuzigung des Messias, enthalte, kann von niemanden bestritten werden, der sich nicht einer größern Fähigkeit zu Auslegung der Weissagungen des alten Bundes anmaßet, als der Apostel Paulus besessen hat, welcher diesen Vers Röm. 10, 20. ausdrücklich so erklärt. Daraus erhellet die Eitelkeit der Juden, die ihn auf etwas anders deuten wollen. **Porus.**

Im Anfange dieses Capitels antwortet Gott auf die vorigen Klagen der Juden wegen ihrer Verstoßung ¹⁰⁴⁹). Er führet ihnen zu Gemüthe, daß sie die Predigt Christi, und seiner Apostel, verworfen hatten, da hingegen die Heiden derselben willig Gehör gaben. Ferner bestrafet er sie wegen ihres Unglaubens, ihrer Abgötterey, und ihrer Heucheley: verheißt aber doch denjenigen Gnade, die sich bekehren, und beschreibt den neuen Zustand Jerusalems, der sich mit ihrer Wiederherstellung anfangen sollte. **Lorvth.**

Die jüdischen Ausleger verknüpfen dieses Capitel mit dem vorhergehenden, indem sie annehmen, v. 1. antworte Gott auf das Gebeth der gefangen hinweggeführten, welches in dem letztern Theile des 64sten Capitels befindlich ist. Es scheint aber vielmehr eine neue Weissagung zu enthalten, worinne die Bekehrung und Annehmung der Heiden, nebst der Verwerfung der Juden, deutlich verkündigt wird. Damit ist eine Nachricht von den besondern Ungerechtigkeiten der Juden verbunden, weswegen sie verstoßen worden sind. Inbessen sollte doch ein Ueberbleibsel von ihnen erhalten werden, und Gott wollte dasselbe mit besondern Gnadenbezeugungen überhäufen; sonderlich zu den Zeiten des Messias, da seine Kirche erneuert werden sollte. **Gataker.**

Inhalt.

In diesem Capitel findet man also Weissagungen I. von der Berufung der Heiden, v. 1. II. Von der Verwerfung der Juden wegen ihrer Sünden, v. 2: 15. III. Von der glückseligen Versammlung der Juden und Heiden zu der Gemeinschaft der Kirche, v. 16: 25.

Ich bin von denen gefunden, die nicht nach mir frageten; ich bin von denen gefunden, den,
v. 1. Röm. 9, 24. 25. 26. 1. 10, 20. Ephes. 2, 12. 13.

V. 1. Ich bin von **ic.** Für gefunden steht im Englischen: gesucht. Ueber diesen Vers drücken einige sich auf folgende Weise aus: Cap. 64, 7. hat der Prophet, im Namen eines gefangen hinweggeführten Juden, zu Gott gesagt: es ist niemand, der deinen Namen anruft; das ist, niemand, der, wie Mose, durch seine kräftige Fürbitte, Gott bewegen könnte, seine Strafgerichte zurück zu halten, und seinen Zorn zu stillen. Darauf giebt nun Gott hier folgende günstige Antwort: Ich werde von denen gefunden werden, die nicht nach mir fragen; ich werde von denen gefunden werden, die mich nicht suchen; zu einem Volke, das nicht nach meinem Namen genennet ist, werde ich

sagen: siehe mich, siehe mich. So müssen, spricht man, diese Worte übersetzt werden; und die Meynung ist, daß Gott den Juden gnädig seyn, und sie erlösen wollte, obschon unter ihnen wenige wären, die seinen Namen so anriefen, wie es sich gebührete; oder die in der Gefangenschaft an ihn gedächten. Dieses folget sehr natürlich auf das ernstliche Gebeth der gefangen hinweggeführten im letztern Theile des 64sten Capitels, wo diese Elenden sich hierzu aller der kräftigsten Bewegungsgründe, auf die allerbeweglichste Weise, bedienet haben. **White.** Die jüdischen Lehrer wollen ebenfalls, Gott antworte hier auf die Klage der Seinigen über ihren harten Zustand, und über die lange Dauer ihrer Gefangenschaft, Cap. 64, 9: 12.

Anzeige des Apostels nicht vorhanden wäre, so würden wir doch schließen, daß ein Volk, das nicht nach dem Namen des Herrn genennet war, nicht Juden, sondern Heiden, bedeuten müsse.

(1049) Wenn es gnugsam erweislich wäre, daß das vorhergehende Gebeth der Juden in diesem Capitel beantwortet werden sollte, so würde man Ursache haben, einem vortrefflichen Lehrer Beyfall zu geben, welcher meynet, es führe der Prophet in jenem Gebethe, die Juden in ihrer gegenwärtigen letzten Verstoßung, redend ein. In der That aber dünket uns weder das eine, noch das andere, gegründet zu seyn, ob es wol zu vielen sinnreichen und einnehmenden Betrachtungen Anlaß geben könnte.

den, die mich nicht sucheten; zu dem Volke, das nicht nach meinem Namen genennet war, habe

9:12. Sie sagen, Gott melde hier die Ursache, weswegen es so mit ihnen gieng; nämlich das widerspännstige Verfahren, dessen sie, und ihre Väter, sich schuldig gemacht hatten; da sie, ob er ihnen schon, von Zeit zu Zeit, durch seine Propheten, zugerufen hatte, daß sie von ihren bösen Wegen, und von ihrer Widerspännstigkeit, zurückkehren, und zu ihm kommen sollten, doch halsstarrig geblieben waren, und sein gnädiges Anerbieten verworfen hatten. Die Juden erklärten also diese ganze Stelle, v. 1. 2. von ihrem Volke. Sie wollten, einerley Sache werde zu vier malen, mit andern Worten, wiederholt, um die Rede recht nachdrücklich zu machen. Allein aus der Anführung des Apostels, Röm. 10, 20. 21. erhellet deutlich, daß v. 1. von den Heiden, und nur von v. 2. an von den Juden geredet wird. Nun sind die jüdischen Sprachgelehrten, um diese Stelle nach ihrem Sinne zu drehen, sehr verlegen wegen der Bedeutung des ersten Wortes *אֲנִי*, das ist eigentlich: ich bin, oder werde gesucht. Es scheint, wie sie sagen, ein Widerspruch in diesen Worten zu seyn: ich bin gesucht, und sie fragen nicht. Um nun diese Schwierigkeit zu heben, übersetzen einige *אֲנִי*: ich war bereit, mich suchen zu lassen; das ist, mich mit euren Vätern, da sie wider mich gesündigt hatten, zu versöhnen, wenn sie mich nur in ihrer Noth gesucht hätten; aber sie fragten nicht nach mir. So wollen sie das Wort *אֲנִי* auch Ps. 111, 2. erklären, wo der Dichter spricht: die Werke des Herrn sind groß; sie werden von allen, die daran Lust haben, gesucht; das ist, sie sind leicht auszuspueren und zu finden. Andere nehmen das Wort in der zurückkehrenden leidenden Bedeutung, die es auch sonst hat, und wovon man Cap. 26, 20. lese. Sie drücken den Sinn also aus: ich ließ mich suchen; das ist, ich bot mich an, damit sie mich suchen möchten; wie Cap. 64, 5. du begegnest dem Fröhlichen; das ist, du kommst ihm mit deinen Günstbezeugungen zuvor. Andere übersetzen: ich konnte von ihnen gesucht werden, wenn sie nur gewollt hätten; allein sie zeigten keine Lust dazu. Endlich übersetzen einige Frageweise: sollte ich mich anbieten, um von denen gesucht zu werden, die nicht nach mir fragen? Unter den Christen machen sich verschiedene einen unnötigen Kummer über dieses Wort. Einige übersetzen: ich bin denen bloß gestellet, die nicht fragen. Gataker. In der That bedeutet auch *אֲנִי* bey den Rabbinen gemeinlich erklären; und daher haben ihre Midraschim, oder Erklärungen, den Namen. Allein diese Auslegung schwächt sich gar nicht gut hierher; und sie ist auch der Absicht der Worte nicht gemäß. Andere übersetzen, weil der Apostel das gegenwärtige Wort so zu verstehen scheint: ich bin von denen gesucht,

die nicht nach mir fragten; als ob suchen hier vor finden gesetzt wäre. So liest man Pred. 3, 6. von einer Zeit zu suchen, das ist, zu bekommen, weil bekommen und finden die Absicht, und die ordentliche Folge, des Suchens ist, Matth. 7, 7. Luc. 11, 10. So spricht Salomo, Spr. 17, 9. wer die Uebertretung zudecket, sucht, das ist, findet, oder erlangt, Liebe. Und finden steht hingegen zuweilen für suchen; wie 1 Mos. 19, 11. sie wurden mißde, die Thüre zu finden, das ist, zu suchen. So übersetzen nun einige hier: ich bin von denen gefunden, die nicht nach mir fragten. Andere übersetzen: ich bin denen gepredigt, die nicht nach mir fragten; weil das Wort *אֲנִי* zuweilen lehren, oder unterweisen bedeutet, wie Ps. 111, 2. wo der Dichter, nach der englischen Uebersetzung, von den Werken Gottes spricht: sie werden von allen gesucht, die Lust daran haben; da doch der Sinn vielmehr dieser ist: sie werden von allen gekannt, oder gelernt, die Lust daran haben. Gataker, Lowth. Bey dem Apostel, wo die beyden Theile dieser Worte versetzt sind, bezieht sich das Wort gefunden nicht auf dieses Wort, *אֲנִי*, sondern auf das folgende, *אֲנִי*, welches die 70 Dolmetscher ebenfalls durch gefunden übersetzen. *אֲנִי* hingegen wird von diesen Dolmetschern, und von dem Apostel, der ihnen folgt, also ausgedrückt: ich bin offenbar worden. Mit einem Worte, alle die bisher gemeldeten gezwungenen Auslegungen scheinen unnötig zu seyn. Die gemeine lateinische Uebersetzung, der einige hier ohne Grund widersprechen, enthält den rechten Sinn der gegenwärtigen Stelle, indem sie *אֲנִי* in einem leidenden Verstande nimmt, und die Worte also übersetzt: Diejenigen haben mich gesucht, die zuvor nicht nach mir fragten; das ist, wenn man suchen durch anrufen erklärt; wovon man Cap. 55, 6. Ez. 36, 37. lese. So werde ich von denen gesucht und angerufen, die mich zuvor nicht kannten, Cap. 52, 5. c. 55, 5. und nicht gewohnt waren, nach mir zu fragen, das ist, mich zu suchen. In diesem Sinne wird das gegenwärtige Wort am meisten gebraucht, 1 Kön. 3, 5. 10. 11. Jes. 7, 11. c. 58, 2. Hof. 4, 12. Zach. 10, 1. Man lese Röm. 10, 1. Dieses zielt ganz offenbarlich auf die Bekehrung der Heiden durch die Predigt des Evangelii. Gataker. Der Sinn der folgenden Worte: ich bin *אֲנִי* nicht suchten, kann selbender seyn. Diejenigen, die mich zuvor nicht suchten, suchen mich *אֲנִי*: denn ich hatte sie gefunden, ehe sie daran dachten, daß sie mich suchen wollten; und ich war ihnen durch meine Gnade zuvor gekommen, indem ich meinen Sohn sendete, um denjenigen zu predigen, die ferne waren, Ez. 2, 17. meine Apostel,

habe ich gesagt: Siehe, hier bin ich, siehe hier bin ich. 2. Ich habe meine Hände

Apostel, um sie zu bitten, daß sie sich mit Gott versöhnen lassen möchten, 2 Cor. 5, 21. und meinen Geist, um die Welt von Sünde, Gerechtigkeit, und Gerichte zu überzeugen, Joh. 16, 8. Polus, Gataker. Einige jüdische Lehrer deuten dieses auf den Teraß, und andere Vorfahren Abrahams, die Gott zuerst suchten, nachdem Gott sie schon gesucht hatte, Jos. 24, 2. 3. Die letzten Worte werden von den Juden, damit sie uns diese Stelle benehmen mögen, sehr jämmerlich verdreht. Durch das Volk, das nicht nach dem Namen Gottes genennet war, verstehen sie ein Volk, das sich so aufführte, als ob es nicht das Volk Gottes wäre. Wir übergehen aber ihre gezwungenen Auslegungen, und wollen die Erklärungen der Christen erwägen. Manche darunter sind nicht sehr deutlich. Einige halten dieses für eine Einladungsrede an die Heiden, als ob Gott ihnen hiermit zurief, daß sie auf ihn sehen, und zu ihm kommen sollten, wie Cap. 45, 22. oder, als ob er sich ihnen anböte, und seine Verehrlichkeit bezeugte, sie anzunehmen, und zu seinem Volke zu machen, welches sie zuvor nicht waren, 5 Mos. 32, 21. Hos. 2, 14. Röm. 9, 25. wie der Prophet sich Cap. 6, 8. Gott anbietet. Dahin scheint die englische Uebersetzung zu wollen: Ich habe gesagt; siehe mich, siehe mich zu einem Volke, das nicht nach meinem Namen genennet war. Andere verstehen die Worte so, als ob sie zu den Juden gesprochen wären, da dieselben Gott verwarfen; nämlich: siehe mich, siehe mich, wie ich dich nun verlasse, und zu einem Volke übergehe, welches zuvor das meinige nicht gewesen ist. Hiermit stimmen die Worte des Apostels überein: siehe, wir wenden uns zu den Heiden, Apg. 13, 46. In der Grundsprache steht, von Worte zu Worte: ich habe gesagt, oder, damit der Ausdruck mit dem vorigen in der Zeit überein komme, ich sage: siehe ich, siehe ich; oder, wie dieses oftmals übersetzt wird, 1 Mos. 22, 1. 7. 11. c. 37, 18. Jes. 6, 8. siehe, hier bin ich, siehe, hier bin ich. Es ist die Stimme Gottes, der denenjenigen gnädiglich antwortet, die ihn im Gebethe suchen. Er spricht gleichsam: hier bin ich bereit, zu hören, und zu helfen. So findet man Cap. 58, 9. Alsdenn wirst du ruhen, und der Herr wird antworten; du wirst schreyen, und er wird sagen: Siehe, hier bin ich. Der Ausdruck, siehe, hier bin ich, wird hier wiederholt, um anzuzeigen, wie bereitwillig Gott ist, das Gebeth zu erhören. Man lese hiervon v. 24. Die nächst vorhergehenden Worte werden von einigen also übersetzt: zu einem Volke, das meinen Namen nicht angerufen hat, wie Cap.

64, 7. Jer. 10, 25. Dieses würde sowohl dem ersten Theile des Verses, als auch den ersten Worten des gegenwärtigen Ausdrucks, ganz gemäß seyn, wenn es nur die hebräischen Worte zulassen wollten. Allein das Wort אֲנִי steht nicht in Kal, sondern in Pual. Der Fehler dererjenigen, die es so übersetzen, rühret daher, weil das Participium, אֲנִי , welches anrufend bedeutet, nur in einem Vocalpuncte von dem gegenwärtigen אֲנִי , unterschieden ist. Die Engländer drücken daher den Sinn sehr gut also aus: zu einem Volke, das nicht nach meinem Namen genennet ist, wie Cap. 63, 19. Gataker. Ueberhaupt kann nun der Sinn folgender seyn. Ich habe, durch die Predigt des Evangelii, ganze Völker eingeladen, mich anzuschauen; und zwar diejenigen, die nicht nach meinem Namen genennet waren; die ehemals meinen Namen nicht führten, und nicht für mein Volk gehalten wurden; mit denen ich keinen Bund errichtet hatte, und die nicht bezeugten, daß sie einigen Antheil an mir hätten. Solches gilt in der That von den Heiden vor der Zukunft des Messias. Einige übersetzen, in der zukünftigen Zeit: ich werde gesucht werden; ich werde gefunden werden, ich werde sagen. Denn der Prophet weissaget von einer Sache, die erst nach einigen Jahrhunderten geschehen sollte. Allein, es ist bey den Propheten gewöhnlich, daß sie von zukünftigen Dingen so reden, als ob dieselben gegenwärtig, oder schon vergangen wären, um die Gewißheit derselben anzudeuten. Man lese Cap. 13, 4. 5. c. 19, 1. Offenb. 1, 7. Der Herr thut das hier gemeldete so gar an jeglicher Seele, die bekehret wird: die gegenwärtige Stelle zielt aber offenbarlich auf die Befehrung der Heiden überhaupt. Gataker. Polus.

B. 2. Ich habe meine H. Der Zusammenhang dieses Verses mit dem vorhergehenden wird von einigen also vorgestellt. „Ob sie es schon nicht verdienen, so will ich sie doch erlösen; und ich würde niemals zugelassen haben, daß sie in einen so jämmerlichen Zustand verfallen wären, wenn sie einigermassen auf meine Gebote Achtung gegeben hätten. „Allein ich habe meine Hände täglich zu einem widerständigen Volke ausgebreitet, welches hartnäckiglich beschloß, seinen verderbten Einrichtungen zu folgen. Ich habe ihm durch die Stimme meiner Propheten zugerufen, und es ernstlich gebethen, daß es sich doch von mir leiten lassen möchte.“ So spricht man, fährt Gott fort, und beschreibt die Juden auf eine solche Weise, daß man dieses nicht auf die Juden nach ihrer Wiederherstellung deuten kann ¹⁰⁵⁰. White. Wir stimmen hier,

(1050) Es wird zugegeben, daß diese Beschreibung der Juden auf die Zeiten, die unmittelbar nach ihrer Wiederherstellung folgten, sich nicht schickte. Damals hatten die Gerichte Gottes einige Wirkung zu ihrer

den ganzen Tag zu einem widerspännstigen Volke ausgebreitet; die auf einem Wege wandeln, der nicht gut ist, nach ihren eigenen Gedanken.

3. Einem Volke, das mich beständig

hier, wegen Röm. 10, 21. mit den jüdischen Lehrern darinnen überein, daß dieses auf das jüdische Volk, und auf diejenigen darunter, ziele, die Gott von Zeit zu Zeit, aber vergebens, zurück zu rufen gesucht hatte; worauf er, wegen ihrer muthwilligen Widerstrebnung, beschloß, sie zu verwerfen, und an ihre Stelle anzunehmen, Röm. 9, 11: 24. Gataker. Ich habe, will Gott sagen, alle mögliche Mittel angewendet. Ich brauchte meine Hände, und zwar, als ein nachdrücklicher Redner, um die Juden nicht nur durch Worte, sondern auch durch Geberden, zu überzeugen, als eine zärtliche Mutter, um sie zu bewahren und zu beschirmen, und als ein milder Wohlthäter, um sie mit Günstbezeugungen zu überhäufen. Ich habe solches den ganzen Tag gethan; das ist, beständig, und in dem ganzen Laufe meiner Vorsehung. Polus, Gataker. Indessen waren die Juden doch ein widerspännstiges Volk geblieben. Der Apostel drückt dieses also aus: ἀπειθοῦντα καὶ ἀντιλέγοντα, ein ungehorsames und widerspännstiges Volk, welches nicht überzeugt werden, oder glauben wollte: sondern dem Willen Gottes gerade widersprach. Polus. Ein gewisser jüdischer Lehrer übersetzt hier: zu einem von dem Wege abgewichenen Volke. Ob aber schon solches gut mit dem Folgenden übereinstimmt; und ob schon das Wort כָּרַח, welches durch widerspännstig übersetzt ist, nicht unglücklich von dem Worte abgeleitet werden kann, welches 2 Mos. 32, 8. abgewichen bedeutet: so drückt doch seine Uebersetzung dasjenige nicht nachdrücklich genug aus, was כָּרַח gemeinlich anzeigt, und weswegen es ordentlich von einem andern Stammworte hergeleitet wird.

In den letzten Worten will Gott sagen: ihr habt euch nicht nach den Lehren und Ermunterungen meines Wortes und meines Geistes leiten lassen wollen; ihr habt euch vielmehr durch eure eigenen Lüste und Begierden verführen lassen, 4 Mos. 15, 39. 1 Röm. 13, 33. Ps. 81, 12. 13. 2 Petr. 3, 3. Gataker. Ein Weg, der nicht gut ist, ist ein böser Weg; wie 1 Sam. 2, 44. Ps. 36, 6. Spr. 28, 21. c. 24, 23. Ob schon nicht alle Sünden gleich groß sind: so ist doch alles böse, was nicht gut ist. Das Wandeln nach seinen eigenen Gedanken wird sonst durch ein Wandeln nach dem Gutdanken, oder der Einbildung seines Herzens ausgedrückt; und dadurch wird die Sünde, sonderlich die Uebertretung im Dienste Gottes gemeinlich verstanden. So bildet Moses die Ausübung der Ungerechtigkeit ab, 5 Mos. 29, 19. und der Prophet Jeremia thut solches zu achtmalen, Cap. 3, 17. c. 7, 24. c. 9, 14. c. 11, 8. c. 13, 10. c. 16, 12. c. 18, 12. c. 23, 17. Durch diese Beschreibung der Vergehungen im Gottesdienste wird uns zu verstehen gegeben, daß alle Anrufung Gottes nach seinem geoffenbarten Willen geschehen muß; und was fernher scheint zu zeigen, daß hier die Mishandlungen dawider vornehmlich gemeynet werden. Der Grund aller Sünden der Menschen ist aber in der That tiefer, daß sie ihren eigenen Einbildungen, wider den geoffenbarten Willen Gottes, so viel nachgeben. Daher wird von einem Jünger Christi die Selbstverläugnung gefordert. Gataker.

B. 3. Einem Volke, das ic. Die hier gebrauchten Hauptworte sollten in der völlig vergangenen Zeit folgendergestalt übersetzt seyn 1059: einem Volke,

rer Besserung gethan. Aber wie lange währte es? wie bald geriethen sie wieder aufs neue in einen eben so kläglichen Verfall, als der vorhergehende gewesen war? Hierdurch bestätigten sie dasjenige, was ihnen nicht nur hier, sondern auch sonst vielfältig von den Propheten Schuld gegeben, und schon zu den Zeiten Moses vorgeworfen worden, daß sie ein widerspännstiges und hartnäckiges Volk seyn. Denn es wird hier, sowohl als in andern Stellen von diesem Inhalt, ihre gemeine Unart und herrschende Neigung dazu überhaupt beschrieben, ohne damit zu läugnen, daß es mit manchen unter ihnen, und mit einem großen Theile dieses Volkes zu manchen Zeiten etwas besser ausgesehen habe. Daß nun unser Prophet, mit einer solchen allgemeinen Beschreibung ihrer gewöhnlichen Bosheit, den Anfang zu machen willens sey, erhellet daraus, weil er hier nicht nur allein von ihren gegenwärtigen Lastern (darauf sonderlich v. 5. zielt), sondern auch von den Verfündigungen ihrer Väter (v. 3. 4. vergl. v. 7.) redet; zumal da diese letztern, zu der Zeit, da der Prophet lebete, noch als gegenwärtig anzusehen, folg. zu einer Beschreibung der allgemeinen Beschaffenheit eines Volkes, das sich bey Gott so verhaßt gemacht hatte, vor andern brauchbar waren. Der Prophet konnte auch die Meldung derselben um so viel weniger umgehen, da der Zweck des gegenwärtigen Vortrages unfehlbar auch auf die Besserung seiner damaligen Zuhörer gerichtet gewesen seyn muß, deren Bosheit auch ihre spätesten Nachkommen, samt ihrer eigenen zu entgelten haben sollten. Matth. 23, 31. 32. 35. 36. Apg. 7, 51. 10.

(1051) Hieraus sollte der gelehrte White von selbst auf dasjenige geschlossen haben, was in der vorhergehenden Anmerkung gesagt worden, so würde er seinen hauptsächlichsten Einwurf, den er unserer Erklärung entgegen gesetzt hat, selbst haben beantworten können; oder vielmehr würde er ihn gar nicht gemacht haben.

ständig in mein Angesicht reizet; in Gärten opfert, und auf Ziegelsteinen räuchert.

4. In

Volke, das mich beständig in mein Angesicht gereizet hat, indem es meine Ehre den Götzen gab, das in Gärten geopfert hat, nämlich seinen neuen Göttern, wider die ausdrücklichen Befehle, die ich ihm wegen der Opfer gegeben hatte; und das auf Ziegelsteinen geräuchert hat, nämlich seinen selbst-erwählten Göttern, an selbst erwählten Orten, und auf Altären von seiner eigenen Erfindung; welches ebenfalls einem ausdrücklichen göttlichen Befehle zuwider war. **White.** Es ist unstreitig, daß die Juden das hier gemeinte Volk sind. Da der Prophet von der Verurteilung der Heiden nach der Verwerfung der Juden redet: so meldet er zugleich die Sünden, wodurch die Verwerfung der Juden verursacht wurde. Denn ob schon die Verwerfung und Kreuzigung des Messias die nächste Ursache ihrer Verstoßung aus der Gemeinschaft Gottes war: so suchte doch der Herr an diesen Menschen nicht nur ihre Ungerechtigkeit, sondern auch die Ungerechtigkeiten ihrer Väter heim, da sie, indem sie den Fürsten des Lebens tödteten, das Maas ihrer Ungerechtigkeiten erfüllt hatten, und Gott beständig reizeten. **Polus.** In mein Angesicht kann, wie einige wollen, überhaupt bedeuten: unter dem Auge Gottes, wie 2 Mos. 20, 3. 5 Mos. 5, 7. c. 31, 29. wie wenn ein Knecht, in der Gegenwart seines Herrn, immer solche Dinge thun wollte, wovon er wüßte, daß sie wider den Willen und die Neigung desselben wären. So vergrößert David seine Missethat, Ps. 51, 6. **Gataker.** Andere nehmen an, dieser Ausdruck sey so viel, als: in dem Tempel; in dem Hause und Heiligthume Gottes; an dem Orte, wo Gott sich zu offenbaren pflegte. Man lese hiervon Ps. 42, 3. und von der schändlichen Entheiligung des Tempels durch die Juden, lese man 2 Kön. 16, 10-15. c. 21, 4. 5. 7. c. 23, 4. 6. 2 Chron. 36, 14. Jer. 7, 10. 11. c. 11, 15. Ezech. 8, 3-16. c. 43, 8. Wenn man aber das Folgende erwägt: so scheint die erstere Auslegung deutlicher und natürlicher zu seyn. Es wird die Unverschämtheit der Juden gemeynet, da sie nicht auf die Allwissenheit und Allgegenwart Gottes achteten. **Gataker, Polus.** Durch Gärten kann man solche Lustgärten verstehen, die zur Abgötterey abgesondert, und den Götzen gewidmet waren. Man lese Cap. 1, 29. c. 66, 17. Einer unter den Alten will, Naboth habe seinen Weingarten deswegen nicht hingeben wollen, weil Ahab denselben zu einem Lustgarten machen wollte; damit nämlich dieser Garten nicht zum Götzendienste gemisbrauchet werden möchte.

Allein, diese Muthmaßung ist ungegründet. **Gataker.** Einige verstehen hier die Gebüsch und schattigten Orte der Götzendiener, wovon über Cap. 17, 8. c. 27, 9. geredet worden ist. Man lese die Erklärung über Cap. 1, 29. **Gataker, Lowth.** **D. Spencer** versteht diese Worte von solchen Opfern, die in Gärten deswegen gebracht wurden, damit man reichliche Früchte erlangen möchte. Man lese die Erklärung des letztern Theiles von v. 4. **Lowth.** In den letzten Worten fängt Gott an, die besondern Umstände zu erzählen, wodurch die Juden ihn gereizet hatten, und welche in Verfälschungen des Gottesdienstes bestanden. Das Opfern in Gärten war ein Veysspiel, welches angeführet wird; und das Räuchern auf Ziegelsteinen ein anderes. Zum Räuchwerke hatte Gott einen besondern goldenen Altar verordnet. 2 Mos. 40, 5. Er hatte ferner befohlen, daß seine übrigen Altäre von Erde, oder von unbehauenen Steinen aufgeführt werden sollten, 2 Mos. 20, 25. 5 Mos. 27, 5. und zwar vermuthlich, um sie den heidnischen Altären entgegen zu setzen, welche mit mehrerer Kunst aufgerichtet waren. **Polus, Lowth.** Das Volk hatte aber beyde Geseze übertreten; theils, indem es in Gärten opferte; wie ihm schon Cap. 1, 29. verwiesen worden ist, und Cap. 66, 17. noch ferner verwiesen wird; da es nämlich entweder in solchen Gärten, wie die Heiden, den falschen Göttern dienete; oder in Gärten, die den Götzen gewidmet waren, opferte; theils auch, indem es, gerade wider die göttliche Vorschrift, Räuchwerk auf Altären von Ziegelsteinen anzündete. Sein Verfahren hierinne war gewiß abgöttisch; und die Ausdrücke bedeuten die Ausübung der Abgötterey. Daß aber diese Sünde durch solche Ausdrücke beschrieben wird, zeigt, daß es ein großer Theil von der Sündlichkeit des Götzendienstes ist, wenn man den Befehlen Gottes wegen des Gottesdienstes gerade zuwider handelt. **Polus.** Die Juden verließen das Haus und den Altar Gottes, v. 11. und opferten und räucherten denen Götzen, die sie sich erwählt hatten, an selbst erwählten Orten, und auf Altären von ihrer eigenen Erfindung. Gott nennet diese Altäre hier, verächtlicher Weise, von dem Stoffe, woraus sie bestanden, Ziegelsteine, wie Hiskia die kupperne Schlange, die zur Abgötterey gemisbrauchet wurde, nur **Nehustan**, das ist, Kupfer, nennete, 2 Kön. 18, 4. Einige verstehen hier solche Steine, worauf allerley Bilder gegraben waren, und deren 3 Mos. 26, 1. 4 Mos. 33, 52. gedacht wird: allein diese Muthmaßung scheint

ben. Unsere Beantwortung wird indessen hierdurch nicht wenig bestätigt, daß dieser scharfsinnige Ausleger selbst erkennt, daß man die im Texte stehenden Participia nicht nothwendig von dem, was gegenwärtig geschehe, zu verstehen habe.

4. Indem sie bey den Gräbern sitzen: so übernachten sie bey denen die bewahret werden; essen Schweinefleisch

scheint ungegründet zu seyn. Andere erklären dieses von solchen Steinen, womit die Häuser bedeckt waren: denn die Dächer der Häuser waren oben platt; und die Juden pflegten darauf den Götzen zu opfern, und Räucherwerk anzuzünden. Man lese Jer. 19, 13. Dieses scheint sich besser zu schicken, als das nächstvorhergehende: die erste Auslegung ist aber doch die wahrscheinlichste. Gataker.

B. 4. Indem sie bey *וּבְנֵי*. Die Worte *וּבְנֵי בְּקִרִים* bedeuten eigentlich: die in den Gräbern sitzen. Allein, sitzen bedeutet oftmals, sich verweilen, oder aufhalten, wie 2 Sam. 7, 18. Jer. 39, 14. und das vorgesezte *וּ*, welches in, oder auf, bedeutet, wird mehrmals in dem Sinne von bey, oder zwischen, gebraucht, wie Cap. 57, 6. wovon man die Erklärung lese. Gataker. Es ist also von den Juden die Rede, die sich bey, oder zwischen den Gräbern aufhielten, um entweder daselbst Offenbarungen durch Träume zu erhalten; oder um die Geister und Teufel um Rath zu fragen, die an solchen Orten wohnen, und ein Vergnügen schöpfen sollten; oder, um mit den Todten Gemeinschaft zu haben; oder, um Zaubereyen auszuüben. Alle diese Dinge waren im Geseze verboten. Man lese Cap. 8, 19. 5 Mos. 18, 11. 1 Sam. 28, 8-11. Marc. 5, 5. Polus, Gatak. Der Chaldäer übersetzt hier: welche in Häusern wohnen, die von dem Staube, Stoffe, oder Schutte, aufgeführt sind, welchen man aus den Gräbern geholet hat. Die folgenden Worte sind im Englischen also übersetzt: und sie übernachten in Gedenkmaalen; das ist, wie die gemeine lateinische Uebersetzung es ausdrückt: in ihren Götzentempeln; oder, wie die 70 Dolmetscher es verstehen: in Höhlen, entweder unter der Erde, oder in Felsen, um daselbst von ihren eingebildeten Gottheiten Offenbarungen zu erwarten. Daß dieses bey den Heiden sehr gewöhnlich gewesen ist; sonderlich bey denen, welche die schwarze Kunst ausübten, erhellet aus dem Aristophanes, dem Redner Aristides, und andern. Hieronymus bezeuget, in seiner Erklärung dieser Stelle, daß die Heiden noch zu seiner Zeit in solche Dinge vertieft waren. Man lese 5 Mos. 18, 11. Die Götzentempel waren nicht besser, als die Gräber der Todten. Sonderlich pflegten die Heiden die Nacht über in dem Tempel Aesculaps zu bleiben, damit sie vortheilhafte Träume bekommen möchten a). Durch *וּבְנֵי*, welches im Englischen durch Denkmaale übersetzt ist, versteht Spencer b) einsame Plätze; und so verstehen einige das Wort auch Cap. 49, 6. Solche Plätze wurden, nach der Einbildung des gemeinen Pöbels, häufig von bösen Geistern besucht. Man lese die Erklärung über Cap. 13, 11. Gatak. Lowth. Das hier gebrauchte Wort *וּבְנֵי*, bedeutet eigent-

lich bewahrte, oder solche Plätze, die wahrgenommen werden mußten. Daher wird *וּבְנֵי*, Cap. 1, 8. durch belagert übersetzt; und diese Bedeutung hat es auch Ezech. 6, 12. Einige wollen, hier bedeute es solche erschreckliche Plätze, worauf die Menschen Achtung zu geben pflegten, um sie zu vermeiden. Man lese die Erklärung über Cap. 1, 8. Andere denken auf heimliche, oder verborgene Plätze, wie man Cap. 48, 6. von verborgenen Dingen liest. Dieses schickt sich gut auf die verborgenen Höhlen und Winkel, worinne die Heiden einen heimlichen Umgang mit ihren Göttern zu haben pflegten. Noch andere, worunter die meisten jüdischen Sprachgelehrten gehören, übersetzen *וּבְנֵי* durch Verwüstungen, oder wüste Plätze, worinne die Teufel sich aufhielten, Matth. 12, 43. und in diesem Sinne soll das Wort Cap. 49, 6. gebraucht seyn. Man lese diese Stelle, nebst der Erklärung darüber. Einige unter den Juden verstehen aber dieses, und das Vorhergehende, so, daß sie sich unter den Körpern aufhielten, die in Gräbern, wie in Kerkern, oder Festungen, bewahret wurden, Cap. 14, 18. Ezech. 32, 23. oder, bey den Leichen, die in abergläubischen Absichten bewahret wurden. Einige berühmte neuere drücken dieses, mit den holländischen Uebersetzern also aus: die bey den Bewahrten übernachten. So sollen die Götzen hier spottweise genennet werden, weil sie sorgfältig bewahret wurden, indem man befürchtete, sie möchten sonst gestohlen werden; welches auch zum öftern geschehe, 1 Mos. 31, 19. 30. Richt. 18, 18. 24. indem sie nicht vermögend waren, sich selbst zu bewahren, oder zu beschützen, vielweniger diejenigen zu behüten, die ihnen dienten, und durch deren Fürsorge sie vor Unglücke bewahret wurden, Cap. 41, 7. c. 46, 1. 2. 7. Gataker. Das Schweinefleisch war ausdrücklich im Geseze verboten, 3 Mos. 11, 7. und das Essen des Schweinefleisches war eine Art von einer gottesdienstlichen Feyerlichkeit, wodurch die Abtrünnigen dem jüdischen Gottesdienste feyerlich absagten, 2 Maccab. 6, 18. c. 7, 1. Eine von den Ursachen, weswegen die frommen Juden einen solchen Abscheu vor dem Schweinefleische hatten, war vermuthlich diese, weil solches bey einer gewissen Feyerlichkeit der ägyptischen Priester gebraucht wurde, da dieselben, zur Zeit des Vollmondes, einen Theil von einem Schweine opferten, und den übrigen Theil selbst aßen; ob sie sich schon zu andern Zeiten scheuerten, solches Fleisch anzurühren, wie Herodotus c) erzählt. Bey dem Plato findet man, in seinem zweyten Buche von dem Staate, daß bey der Einweihung zu den Geheimnissen der Heiden gemeinlich ein Schwein geopfert wurde. Lufebius d) führet diese Stelle an; und Vigerus zeigt, in seinen Anmerkungen über diesen Geschichtschreiber, daß

Schweinefleisch; und daselbst ist Suppe von gräulichen Dingen in ihren Gefäßen.

5. Die sagen:

daß Opfer von Schweinefleische bey den Geheimnissen der Ceres, und des Bacchus, gebracht wurden. Varro e) leitet auch den Namen *is*, Schwein, von *isav*, opfern, her, weil die Schweine einen wichtigen Theil der heidnischen Opfer ausmachten. Lowth. (Man lese Patrick über 3 Mos. 11, 7.). Bey den letzten Worten findet sich in der Grundsprache zweyerley Lesart. Einiges lesen das erste Wort *pru*, welches Suppe, oder Brühe, bedeutet, und Nicht. 6, 19. 20. so gebraucht wird; welches, außer der gegenwärtigen, die einzige Stelle ist, wo es noch vorkommt. Der Thalpäer, die 70 Dolmetscher, die gemeine lateinische Uebersetzung, und die meisten jüdischen Sprachgelehrten, nehmen diese Lesart an. Sie glauben, das folgende Wort, *chru*, welches durch gräuliche Dinge übersetzt ist, bedeute die todten Körper unreiner Thiere, Ezech. 4, 14. und folglich werde hier auf eine solche Brühe gezielt, worinne das Fleisch von solchen Thieren gekocht wurde. Andere lesen aber das erste Wort *pru*, welches einen Bruch, oder ein abgerissenes Stück bedeutet, und von einem Worte herkömmt, welches zerreißen, oder abbrechen, bedeutet, 2 Mos. 32, 2. Nah. 3, 1. Diejenigen, die diese Lesart annehmen, erklären *chru* aus 3 Mos. 17, 8. c. 19, 7. wo es von dem Fleische gewisser Opfer gebraucht wird, welches bis auf den dritten Tag aufbehalten, und dadurch eine abscheuliche Sache wurde. Von solchen Stücken Fleisch, die wider das Gesetz aufbehalten wurden, sollen nun die gegenwärtigen Worte verstanden werden allein, für diesen Gebrauch des ersten Wortes wird keine deutliche Stelle angeführt, und die andere Lesart findet mehr Beyfall. Zu dieser mag man sich auch deswegen um so viel lieber halten, weil das zweyte Wort, *chru*, wenn es von Ueberbleibseln zu lange aufbehaltener Opfer gebraucht wird, einigermaßen auf solches unreines Fleisch, wie die zuerst gemeldeten Uebersetzer und Ausleger hier verstehen, zu zielen und anzuzeigen scheint, daß solche übriggebliebene Stücken Opferfleisch Gott ein Abscheu waren, wie Fleisch, das an sich selbst, nach dem Gesetze, unrein war. Gataker. Ueberhaupt sind alle Geschöpfe Gottes an sich selbst gut. Das Verbot Gottes hatte aber das Fleisch verschiedener Thiere den Juden zu einem Gräuel gemacht, so daß sie dasselbe nicht anrühren durften, 3 Mos. 11, 28. diejenigen aber, die ihre Pflicht nach ihren Begierden, oder nach dem Begriffe ihrer Vernunft, abmaßen, welche aus natürlichen Grundsätzen Schlüsse herleitete, dachten nicht daran, wie sie dem ausdrücklichen Gesetze Gottes gehorchen wollten. In solchen Dingen bestund ihre Ungerechtigkeit, welche v. 5. ferner vergrößert wird. **Polus.** Einige deuten die gegenwärtigen Worte auf

die abergläubische Gewohnheit, ein Bockchen in der Milch der Mutter zu kochen, und mit der Brühe davon die Bäume auf den Feldern und in den Gärten, v. 3. zu besprengen, damit sie fruchtbarer werden möchten; weswegen auch solche Gewohnheit in dem Gesetze mehr, als einmal, verboten worden ist, wie 2 Mos. 23, 19. c. 34, 26. 5 Mos. 14, 21. (Man lese von diesen Stellen den Patrick.). Vermuthlich haben die Römer diesen Aberglauben von den Aegyptern gelernet, indem sie der Pales, oder Ceres, Milch opferten; wie Ovid f) singt:

Silvicolam tepido lacte precare Palem,
Pales, die den Wald bewohnt, muß mit Milch verehret werden.

Wider die Deutung dieser Worte auf die neuern Juden führt Herr White, in seiner Einleitung zu diesem Capitel, über v. 2. 10. an, daß die Juden zu den Zeiten Christi, und nach denselben, keiner von solchen Arten der Abgötterey schuldig gewesen sind; und folglich könne man solche Sünden nicht als die Ursachen ihrer Verwerfung anführen. Darauf kann aber folgendes geantwortet werden. Erstlich stellet der Prophet ihnen nicht nur ihre eigenen Sünden vor Augen: sondern auch die Sünden ihrer Väter. Man lese v. 7. und 5 Mos. 32, 21. wo ihre Verstoßung ihren Abgöttereyen zugeschrieben wird; und zwar nach dem Inhalte des Bundes Gottes mit ihnen, da er vorherhatte, die Ungerechtigkeiten der Väter an den Kindern heimzusuchen. Zweytens gedenkt der Prophet in der That solcher abgöttischer Handlungen, dergleichen zu seiner Zeit gemein waren. Darunter kann man aber alle ähnliche Arten dieser Sünden begreifen. So werden die Abgöttereyen, die von einigen Christen verübt wurden, Offenb. 2, 19. 20. die Lehre Bileams und der Jesebel genennet; und die Gemeinde, worinne man sie ausübete, führt Offenb. 11, 8. die Namen Sodoms und Aegyptens. Ja die neuern Juden erkennen selbst das Verschahren ihrer Glaubensgenossen, da sie in den Ländern, wo die Inquisition herrschet, der Abgötterey der Römisch-gesinnten zu viel nachgeben, als eine von den Sünden ihres Volkes. Man lese Limburgs freundschaftliche Unterredung mit einem gelehrten Juden. Lowth.

a) Man lese *Answer to Fontenelles Hist. of Oracles*, p. 140. b) de Legg. Hebr. lib. 3. diff. 8. c. 3. c) Lib. 2. c. 47. d) Praep. Evang. l. 13. e) De Re Russ. l. 2. f) Fast. l. 4. v. 744.

V. 5. Die sagen: halte ic. Obschon die gemeldeten Personen sehr unheilig, unrein, und über die maßen schuldig waren: so gaben sie doch vor, sie wären sehr rein, und heiliger, als andere. Sie hielten alle andere, außer sich selbst, für befleckt und unrein,

sagen: halte dich zu dir selbst, und nahe dich nicht zu mir: denn ich bin heiliger, als du; diese

und wollten daher nicht, daß jemand sich ihnen näherte, oder sie anrührete. Gemeinlich beschuldigt man die Samariter, daß sie so lieblos gewesen wären, und diese Worte beständig im Munde geführt hätten. Wie aber einige, was diese Strenge anbetrifft, die Samariter mehr entschuldigen, als die übrigen Juden: so mag man auch billig zweifeln, ob die Samariter nicht damals gefangen hinweggeführt waren. So viel ist gewiß, daß unter den Juden ein solches Geschlecht gewesen ist, wovon die Phariseer zu den Zeiten des Heilandes herstammten; und diese ihre Strenge war die Ursache, weswegen sie, wenn sie von dem Markte kamen, nicht eher aßen, als bis sie ihre Hände gewaschen hätten, weil sie vielleicht einen Heiden, oder einen gefesslich Unreinen angerühret haben konnten, Marc. 7, 4. Uebrigens lese man von den Phariseern Luc. 5, 30. c. 7, 39. c. 18, 11, 12. und von den Samaritern Joh. 4, 9. Polus, Gataker. Zu den Zeiten des Hieronymus konnte ein gleiches von den Juden und Ketzern gesagt werden. Und daß dieses Geschlecht in den neuern Zeiten ausgestorben wäre! Die hebräischen Worte, קדש אלך, bedeuten, wie die Juden, und die meisten Christen, sie verstehen: nähere, oder halte dich zu dir selbst; bleibe für dich abgesondert. Andere verstehen sie aber also: nahe dich zu den Deinen; das ist, zu solchen, die dir gleich sind. Für nahe dich nicht zu mir, mag man also übersetzen: rühre mich nicht an. So wird von den Samaritern gesagt, daß sie immer gerufen haben, andere sollten ihnen aus dem Wege gehen, weil sie befürchteten, sie möchten durch dieselben verunreinigt werden. Die folgenden Worte, קדש אלך, bedeuten eigentlich: denn ich heilige dich. Der Chaldäer aber, und alle jüdische Lehrer ohne Ausnahme, übersetzen: denn ich bin heiliger, als du. Das Wort heiligen bedeutet in der Schrift zuweilen, etwas absondern, entweder zu einem heiligen Gebrauche, wie 3 Mos. 17, 5. 1 Sam. 16, 5. oder zum schlachten, wie Jer. 12, 3. Einige drücken daher קדשך hier also aus: ich will dich heiligen, das ist, dich zum Schlachtopfer machen, und dich tödten. Sie nehmen an, man habe solches zu dem Propheten gesagt, da er diese Menschen, indem sie mit einigen abscheulichen Dingen, oder abgöttischen Opfern, beschäftigt waren, deswegen bestrafte; man habe ihn damit warnen wollen, er möge sich fortmachen, und sie in Ruhe lassen: denn sonst würden sie opfern. Weil aber קדשך zuweilen von einer unheiligen, schändlichen, und abscheulichen Person gebraucht wird, 1 Mos. 38, 21. 5 Mos. 23, 18. 1 Kön. 14, 24.

c. 15, 12. Hiob 36, 14. Hof. 4, 14. so wollen andere, man müsse das Hauptwort auch hier so verstehen. Sie übersetzen daher: ich entheilige dich; das ist, ich erkläre dich für unrein und unheilig. So findet man Apg. 10, 15. c. 11, 9. was Gott geheiligt hat, sollst du nicht gemein, oder unheilig machen; das ist, dafür halten. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung ist das gegenwärtige also ausgedrückt: denn du bist unheilig. Zur Bestätigung dieser Uebersetzung führen einige Klagl. 4, 15. an. Diese Auslegung scheint einigermaßen durch dasjenige befestigt zu werden, was Cap. 66, 17. von solchen Personen gesagt wird, die sich selbst heiligen, und sich selbst in den Gärten reinigen; wenn man nämlich annimmt, das Wort heiligen bedeute daselbst entheiligen. Denn wie es gewiß ist, daß ihre Heiligung nichts anders war, als eine grobe Verunreinigung: so zeigt heiligen vielleicht, vermittelt eines rednerischen Ausdrucks, verunreinigen, oder entheiligen, an; wie segnen zuweilen fluchen bedeutet, Hiob 1, 5. 1 Kön. 21, 13. Allein, durch dasjenige, was Cap. 66. ferner folget, wird diese Erklärung völlig umgestoßen. Es wird auch nicht eine einzige Stelle angeführt, wo das Hauptwort entheiligen bedeutet. Wir wenden uns daher wieder zu der ersten und am meisten angenommenen Uebersetzung: denn ich bin heiliger, als du. Die ganze Schwierigkeit besteht also nur noch in der Weglassung des vorzusehenden ו; und dieses wird, wenn Fürwörter an Hauptwörter angehängt werden, zum öftern weggelassen. Schaltet man es nun ein, so wird die buchstäbliche Uebersetzung folgende seyn: denn ich bin heilig von dir. Man lese von solchen Weglassungen Cap. 28, 15. c. 47, 8. c. 48, 10. c. 49, 24. und insbesondere von dem ו Jer. 10, 20. wo man findet: meine Kinder sind mir ausgegangen, für: von mir ausgegangen. Dieses ו hat bey den Hebräern, wie παρα bey den Griechen, und prae bey den Lateinern, eine besondere Bedeutung in Vergleichen; man mag es nun durch von übersetzen, oder durch über, wie Nicht. 5, 24. Ps. 45, 8. So bedeutet gut von, oder über, so viel, als, besser, und auserlesener, Spr. 22, 1. Pred. 7, 1. weise von, oder über, bedeutet Weiser, 1 Kön. 4, 31. Ezech. 28, 3. und heilig von, oder über, bedeutet heiliger. Eine ganz gleiche Weglassung des ו, in eben derselben Wortfügung, wird Jer. 20, 7. gefunden, wo der Prophet zu Gott also spricht: du bist stark, von oder über mir; das ist, du bist stärker, als ich. Also kann man gar wohl auch hier übersetzen: ich bin heiliger, als du ¹⁰⁵². Die 70 Dolmetscher

(1052) Wenn nun diese Uebersetzung angenommen wird, so kann damit, soviel die allgemeine Unart der Juden, sich vorzügliche Heiligkeit einzubilden, Luc. 18, 9. als auch die höchst unverantwortlichen Aus-
brüche

diese sind ein Rauch in meiner Nase; ein Feuer, das den ganzen Tag brennt. 6. Siehe, es ist vor meinem Angesichte geschrieben: ich will nicht schweigen; sondern ich will per-

scher übersehen: denn ich bin rein. Sie achten aber in dieser Uebersetzung nicht auf das angehenkte Fürwort, du. Gataker. Die letzten Worte werden von einigen also erklärt: ich will dieselben in meinem Grimme, wie Cap. 9, 20. zerstreuen und vertreiben, wie Rauch, Ps. 68, 3. und sie zu einem Stoffe des Feuers machen, Cap. 1, 31. c. 9, 17. Andere verstehen die Worte folgendergestalt. Mein Grimm, der durch diese Leute entzündet worden ist, wird wider sie rauchen, und ewiglich brennen, Cap. 14, 31. c. 30, 33. c. 34, 9. c. 66, 24. Allein, davon wird v. 6. geredet. Der Sinn ist vielmehr folgender. Diese Leute reizen und quälen mich, Cap. 63, 10. wie der Rauch, der von grünem Holze, oder andern solchen feuchten verbrennlichen Dingen, aufsteigt, und den Augen und der Nase der Menschen sehr beschwerlich fällt, Spr. 10, 26. Man lese Jes. 3, 8. Sie hielten sich für heiliger, als andere, obson ihre ganze Heiligkeit nur in Waschen, und andern solchen Dingen, bestund, welche Gott niemals geboten hatte. In der That fehlet es denenjenigen mehrertheils an der wahren und sittlichen Heiligkeit, die sich am meisten um das Aeußerliche bekümmern, welches gemeinlich darinne besteht, daß sie sich, entweder aus eigener Bewegung, oder um unsicherer Uebersieferungen willen, von andern absondern. Von solchen Scheinheiligen spricht Gott, Spr. 10, 26. daß sie ein Rauch in seiner Nase sind. Gataker, Polus.

V. 6. Siehe, es ist ic. Gott redet hier gleichsam folgendergestalt. Diese offensbaren Uebertretungen meiner Befehle, wovon diese Leute vielleicht glaubten, daß ich nicht darauf achtete, waren in meinem Buche aufgeschrieben, und kamen mir beständig vor die Augen. Ich konnte daher meinen Zorn nicht länger zurückhalten: sondern vergalt ihnen in ihren Wunden alle die rückständigen Strafen, die sie durch ihre Ungerechtigkeiten, und durch die Ungerechtigkeiten ihrer Väter verdienten hatten. Die Plagen, worunter sie seufzen, sind zwar groß: aber nichts geringers konnte meine Gerechtigkeit wegen der unbestraf-

ten Sünden so vieler Geschlechter befriedigen. Ihre Väter sind Götzendiener gewesen, und so auch sie. Ich habe daher die Strafe nach der aufgehäuften Schuld dieses sündlichen Geschlechts eingerichtet. Es wird hier wie in andern Stellen, so geredet, als ob die Juden bereits unter dem Elende in Babel seufzten; und Gott meldet hier die Ursache, weswegen er zugelassen habe, daß sie in solches Elend verfielen ¹⁰⁵³. White. Die ersten Worte können also verstanden werden: es ist geschrieben, und vor mein Angesicht gelegt. Von solchen mangelhaften, oder vielmehr viel begreifenden Ausdrücken, lese man die Erklärung über Cap. 38, 21. Diese ihre Handlungen, will Gott sagen, sind bey mir aufgeschrieben; und solche Schrift liegt beständig vor meinem Angesichte, damit ich sie nicht vergessen möge. So ist zu vor v. 3. von ihren Sünden geredet worden. Das Gleichniß ist von Menschen, und sonderlich großen, hergenommen, die dasjenige, was nicht vergessen werden soll, aufschreiben lassen, Ebr. 4, 15. 19. c. 6, 2. Ebr. 6, 1. Man lese 5 Mos. 32, 34. Ps. 56, 9. Jer. 3, 22. Hos. 7, 2. Mal. 3, 16. Gataker. Das unwiderrufliche Vorhaben Gottes wird zum öftern als ein Rathschluß vorgestellt, der in ein Buch aufgeschrieben ist. Man lese die Erklärung über Cap. 34, 16. Lowth. Der Sinn der letzten Worte ist folgender. Ich will sie nicht länger ungestraft lassen, ob ich schon solches eine Zeitlang gethan habe, wie ein Verständiger, um weiser und ihm selbst am besten bekannter Ursachen willen, seinen Zorn zuweilen im Zaume hält. Man lese Ps. 50, 21. Die Strafe, die ich über sie bringe, wird strenge und gewiß, zugleich aber auch gerecht seyn. Ich will ihnen nach meiner Gerechtigkeit vergelten, was sie verdienen haben, Jer. 32, 18. 5 Mos. 7, 10. so, wie die Menschen einander einen Ochsen für einen Ochsen geben, 2 Mos. 21, 26. wo eben dasselbe Wort gebraucht ist. Sie haben verkehrt mit mir gehandelt, und ich will mich als einen Kämpfer gegen sie erzeigen, Ps. 18, 27. Polus. Ich will ihnen reichlich vergelten. Das Gleichniß ist von denen her-

brüche derselben gegen unsern Heiland insonderheit Matth. 9, 11. u. a. m. füglich verstanden werden. Die häufigen Proben davon sind bekannt. Und wer recht überleget, was es auf sich gehabt habe, wenn so boshaftige Leute, die in Hochmuth, Geiz, Heuchelei und andern Lastern ganz ersoffen waren, den unendlich heiligen und vollkommenen Sohn Gottes, gegen sich noch für sehr unheilig, für einen Samariter, für einen der den Teufel habe, für einen Gesellen der Zöllner und Sünder u. s. f. zu halten, sich nicht gescheuet haben; der wird sich gar nicht befremden lassen, daß diese einige Beschuldigung, anstatt aller anderer ausdrücklich angeführt wird. Die härtesten Vorwürfe gegen unsern Heiland, und die gänzliche Verwerfung seiner erworbenen Gerechtigkeit, stecken in diesen Worten.

(1053) Aus den bisherigen Anmerkungen wird man schon von sich verstehen, daß wir diesen Vortrag für eine Drohung der spätern Gerichte über die Juden halten, welche durch die Römer an ihnen vollzogen werden sollten.

vergelt, ja in ihrem Busen will ich vergelten; 7. Eure Ungerechtigkeiten, und die Ungerechtigkeiten eurer Väter zugleich, spricht der HERR, die auf den Bergen geräuchert, und mir auf den Hügeln Schmach zugefüget haben; darum will ich ihr voriges Arbeitslohn in ihren Busen wieder zumessen. 8. So spricht der HERR: Wie man,

wenn

hergenommen, die dasjenige, was sie geben, nicht nach Zahl, Maas, oder Gewichte, liefern: sondern es in den Schoos des andern ausschütten, ohne darauf zu sehen, wie viel es sey. Man lese Ps. 79, 12. Jer. 32, 18. Luc. 6, 38. Das Wort steht doppelt, um die Gewisheit der Sache außer Zweifel zu setzen; wie 5 Mos. 32, 41. Jes. 59, 18. Jer. 51, 56. Ezech. 21, 7. Gataker.

B. 7. **Eure Ungerechtigkeiten, und ic.** Einige schalten hier, aus v. 6. die Worte, **ich will vergelten**, in den Text ein: solches ist aber unnöthig. Denn der Anfang dieses Verses hängt unmittelbar mit v. 6. zusammen; und daher sehen die englischen Uebersetzer an das Ende desselben nur ein Comma. Daß die Verse und Capitel nicht allemal recht nach dem Inhalte abgetheilt sind, haben wir über Cap. 64, 1. angemerkt ¹⁰⁵⁴. Die zweyte Person wird hier mit der dritten verwechselt; und eure Ungerechtigkeiten ic. steht für: ihre Ungerechtigkeiten ic. wie es nach dem Zusammenhange mit dem Vorhergehenden heißen sollte. Man vergleiche hiermit Cap. 1, 29. Durch die Meldung der Ungerechtigkeiten der Väter wird angedeutet, daß Gott, der nun bereit war, die Juden, bey denen das Maas ihrer Ungerechtigkeiten voll worden war, wie 1 Mos. 15, 16. von den Amoritern gesagt wird, anzugreifen, zugleich der Sünden ihrer Väter, die, nach v. 6. vor seinem Angesichte geschrieben waren, und auch ihrer eigenen Missethaten, gedenken, und wegen beyder Rache ausüben wolle. Dieses gereicht keinesweges zum Nachtheile der göttlichen Gerechtigkeit. Er läßt über niemanden etwas kommen, außer dasjenige, was die eigenen Sünden desselben verdienen; ja noch viel weniger, als dieselben verdienen haben, Ezech. 9, 13. Hiob 37, 23. Doch achtet er, wenn er sehr böse Menschen strafet, die aus einem bösen Geschlechte herkommen, auch auf die Sünden ihrer Väter; und er vergrößert oder verlängert ihre Plagen, damit ihre Strafen um so vielmehr andern zum Beyspiele dienen, und die Menschen sehen mögen, daß die Ausübung der Rache, ob sie schon lange ausgesetzt wird, doch endlich, auch noch hier auf der Erde, mit großer Gewalt auf das Geschlecht der Missethäter fällt. Man lese 1 Sam. 3, 12. Jer. 2, 5. Klagl. 5, 7. Matth. 23, 32. 35. 36. c. 27, 25. 1 Thess. 2, 15. 16. Gataker. Die Väter der Juden hatten auf den Bergen geräuchert, oder Räuchwerk angezündet, und daselbst den Götzen den Dienst geleistet, den der Herr für sich selbst gefordert

hatte. Und wenn sie auch vorgaben, daß sie ihm, in ihren aufgerichteten Bildnissen, opferten: so dienten sie ihm doch auf eine verkehrte Weise, und wider seinen Befehl, da er ihnen einen beständigen Ort zum Gottesdienste angewiesen hatte. Für Schmach zugefüget steht im Englischen: gelästert. Anstatt Gott zu loben, hatten sie ihn auf den Hügeln gelästert, und von seinem Namen Böses, anstatt des Guten, geredet, indem sie ihn auf eine andere Weise anbetheten, als er verordnet hatte; und zwar nach dem Beyspiele der Götzendiener. Polus. Wir behalten aber lieber die andere Uebersetzung: Schmach zugefüget, oder verunehret. Denn Gott beschuldigt sie keiner Lästerung mit Worten: sondern mit Thaten, da sie auf den Höhen vielfältige Abgötterey trieben, Cap. 57, 7. Jer. 3, 1. 6. Ezech. 18, 6. 11. c. 22, 9. Hos. 4, 13. Gataker. Die letzten Worte bedeuten: Darum will ich sie strafen, und zwar auf eine gerechte Weise, wie jemand einem andern gerade das Eini-ge wiedergiebt, nämlich Maas für Maas, und Pfund für Pfund. Sie sollten nicht glauben, daß Gott nur die vor kurzem ausgeübten Ungerechtigkeiten von dieser Art strafen würde: sondern er wollte auch solche Sünden des Volkes vergelten, die schon vor dem gegenwärtigen Geschlechte angefangen, und durch dasselbe fortgesetzt worden waren. Polus.

B. 8. **So spricht der Herr ic.** Wie, wenn einige gute Trauben unter einer Menge von schlechten gefunden werden, und einer den andern, der den Weinstock austrotten will, bittet, denselben stehen zu lassen, weil einige Trauben noch reif werden, und Most geben können: so wollte Gott auch, um derer wenigen Frommen willen, die unter allen Bösen gefunden wurden, nicht das ganze Volk vertilgen. Paulus nennet solche Frommen, Röm. 11, 25. ein Ueberbleibsel; und damit zielt er auf Jes. 1, 9. c. 6, 13. c. 7, 3. c. 9, 20. Lowth. Die schärfsten und gewisesten Drohungen Gottes sind doch allemal, zum Troste und zur Aufrichtung der wenigen Gläubigen unter dem Volke, mit gnädigen und günstigen Verheißungen verbunden. So folget der gegenwärtige Vers auf das vorhergehende strenge Urtheil; und es wird verheißt, daß ein Ueberbleibsel verschonet, und, zur Fortpflanzung der Kirche Gottes, erhalten werden solle. Gataker. Man mag dieses für eine gnädige Antwort halten, die Gott dem Propheten theilte, welcher für sein Volk gebethen hatte, wie

Abra-

(1054) Es würde aber hier keine andere Abtheilung süglich zu machen gewesen seyn. Sonst hätte der gegenwärtige Vers beynahe ganz, mit dem vorigen verbunden werden müssen.

wenn man Most in einer Traube findet, spricht: verderbe sie nicht, denn es ist ein Segen darinne: so will ich es um meiner Knechte willen thun', daß ich sie nicht alle verderbe. 9. Und ich will Saamen aus Jacob hervorbringen, und aus Juda einen Erbbesitzer mei-

v. 8. Joel 2, 14.

ner

Abraham für die Sodomiter, 1 Mos. 18, 23. 25. oder wie Mose, 2 Mos. 32, 11. 12. 13. für das Volk bath, und sich auf den Bund berief, den Gott mit dem Abraham 10. errichtet hatte. Der Herr spricht darauf hier, er sey nicht gesinnt, eine solche Strenge auszuüben, daß der Unglaube der Menschen seine Verheißung zu nichte machen könnte, Röm. 3, 3. Er wollte seine Drohungen über das Volk ausführen, dessen Weinstock aus dem Weinstocke Sodoms, und aus den Feldern von Gomorra war, 5 Mos. 32, 32. er wollte aber seine Knechte erhalten. Polus. In einem Weingarten, der überhaupt unfruchtbar ist, kann doch wol noch ein Weinstock seyn, der Früchte trägt. Oder, an einem Weinstocke, der voll wilder und unfruchtbarer Aeste ist, findet man doch wol noch hier und da einige fruchtbare Theile und Trauben, die Hoffnung zum Moste geben. Oder, wenn man auch fast keine, einzige Traube daran bemerkt, Jer. 8, 13. so zeigt er doch vielleicht noch ein Leben, und Hoffnung zu künftiger Wiederherstellung, oder Fruchtbarkeit. Wenn nun der Winzer, oder sonst jemand, einen solchen Stock ausgraben, oder bis auf den Grund abhauen will; ein anderer aber bemerkt daran noch saftige Trauben, woraus erhellet, daß der Stock noch ein Leben hat, und folglich, durch gute Wartung, sich wieder erholen, und Frucht bringen kann: so kann der Eigenthumsherr dadurch vielleicht bewogen werden, den Stock stehen zu lassen; er kann zu seinem Winzer, oder Knechte, sagen: verderbe ihn nicht; denn er ist noch fruchtbar; es ist darinnen etwas, welches uns den Segen Gottes verspricht, oder uns gut und nützlich seyn kann. Dieses scheint der rechte Sinn des gegenwärtigen Gleichnisses zu seyn. Polus, Gataker. Die gemeine lateinische Uebersetzung aber: wie, wenn eine Beere in der Traube gefunden wird 10. hat einige Ausleger zu einer andern Vergleichung geführt; nämlich, da man eine Menge vertrockneter oder verfaulter Trauben, oder Beeren, um einer oder zweier guter Trauben willen verschonet, die sich darunter befinden. Sie deuten dieses auf die Erhaltung derer, die in der That fromm waren, und Gnade hatten, ungeachtet das Strafurtheil allgemein war, welches an den unheiligen und verderbten Herzen ausgeführt werden sollte, Cap. 17, 6. c. 24, 13. Dieses scheint aber der Absicht des Propheten, wenigstens in dem gegenwärtigen Gleich-

nisse, nicht gemäß zu seyn. Darinnen ist ein Segen, wird von einigen so erklärt: darinnen ist, durch den Segen Gottes, ein guter Weinsaft. Denn alle gute Dinge, die zur Erhaltung des menschlichen Lebens dienen, werden in der Schrift Segen genannt, 5 Mos. 28, 4. 5. Joel 2, 14. Wir halten aber für den hier gemeinten Segen nicht sowohl den Saft in der Traube, indem daran wenig gelegen war; als vielmehr das Leben und den Saft, wovon aus den saftigen Beeren erhellet, daß er noch im Weinstocke war, und weswegen man hoffen mochte, daß der Stock sich wiederum erholen, und fruchtbar werden könnte. Man lese Cap. 44, 3. 4. c. 61, 9. 11. Ps. 65, 11. 67, 7. Gataker. Durch die Knechte Gottes versteht man hier entweder Abraham, Isaac und Jacob, mit denen Gott ehemals einen Bund ausgerichtet hatte; oder den David; oder seine Auserwählten, die damals noch unter den Juden seyn würden. Man lese Jer. 30, 11. Am. 9, 1. Polus. Die Meynung ist hier, daß Gott, um seiner aufrichtigen Knechte willen, die unter dem jüdischen Volke noch übrig geblieben waren, nicht das ganze Volk vertilgen: sondern ein Ueberbleibsel, zur Fortpflanzung desselben, erhalten wollte. Man lese Matth. 24, 22. So hatte er zur Zeit des Noah, den der Chaldäer hier als ein Beispiel anführet, denselben, nebst den Seinigen, in der Sündfluth erhalten, obgleich darunter auch wenigstens ein Gottloser war, 1 Mos. 7, 1. c. 9, 22. 25. Man lese Cap. 63, 17. Gataker.

B. 9. Und ich will 10. Forerius erklärt diesen Vers von den Aposteln und ihren Nachfolgern. Allein, kann sich wol jemand einbilden, von den Aposteln könne einigermaßen füglich gesagt werden, daß sie die Berge Gottes erben sollten, das ist, Jerusalem, wovon ein Theil auf dem Berge Zion, und der andere auf dem Berge Moria lag? Die Apostel wurden ja immer von einem Orte zum andern verjaget; vor Statthalter und Obrigkeiten geschleppt; in Gefängnisse geworfen; als Missethäter gegeißelt; endlich aber gezwungen, Jerusalem gänzlich zu verlassen, und das Evangelium an bequemen Orten zu verkündigen ¹⁰⁵⁵). Nichts ist deutlicher, als daß Gott meynet, er wolle ein Ueberbleibsel von den Nachkommen Jacobs erhalten; dasselbe wieder nach Canaan bringen; und dasselbe zum andern male in Jerusalem, und den übrigen Städten, befestigen, die es zuvor

(1055) Die Beantwortung dieses Einwurfs ist nicht so schwer, als es schwer zu begreifen ist, wie ein so gelehrter und der Schrift so wohl kundiger Ausleger, diesen Einwurf machen könne; ohne wenigstens einen Beweis beizufügen, daß die geistliche Bedeutung dieser Ausdrücke hier nicht statt finde.

ner Berge; und meine Auserwählten werden es erblich besitzen, und meine Knechte werden daselbst wohnen. 10. Und Saron wird zu einer Schafhürde werden, und das Thal

zuvor bewohnt hatte ¹⁰⁵⁶. **White.** Kein Saame ist dem Baume, oder der Pflanze gleich, wovon er kömmt: sondern er ist geringer, als derselbe Baum, oder dieselbe Pflanze; und dennoch ist er, durch die Kraft, die der Gott der Natur darein gelegt hat, zu reichend, die Gattungen, wozu er gehöret, zu erhalten. Nur ein Ueberbleibsel sollte erhalten werden. Man lese Röm. 11, 5. Nur wenige sollten aus der babylonischen Gefangenschaft zurückkehren; oder vielmehr, nur eine kleine Anzahl sollte an den Messias glauben. Doch sollte dieses genug seyn, die Verheißung Gottes gleichsam lebendig zu erhalten. Darauf dringt der Apostel, Röm. 11. Wie eine Pflanze, deren Wurzel ausgerottet ist, deren Blätter abgefallen sind, und deren Stengel verbrannt ist, noch in ihrem Saamen lebet: so bekleiden die Verheißungen Gottes auch nur bey wenigen, wenn das Volk überhaupt, um seiner Sünden willen, vertilget und ausgerottet wird. Die Güte Gottes gegen die Menschen, und seine den Frommen geschehenen Verheißungen, bleiben, bey Vertilgung der alten Welt, in dem einzigen Hause des Noah gleichsam lebendig; und hernach, bey Verbrennung der vier Städte, in dem einzigen Hause Lots. So ist auch die dem Abraham, Isaac und Jacob geschehene Verheißung in denen wenigen, die aus Babel zurückkehrten, in ihrer Kraft geblieben; und hernach in der geringen Anzahl dererjenigen, die, anter dem Evangelio, den Messias annahmen, und an ihn glaubeten; obschon das Volk überhaupt, zu seinem eigenen Schaden, den Rath Gottes verwarf. Die folgenden Worte werden von den meisten und besten Auslegern von der Zurückkehrung der Juden aus Babel in das jüdische Land, und nach Jerusalem, sonderlich zu dem Berge Zion, erklärt, damit sie daselbst Gott in seinem Tempel anbethen möchten. Das jüdische Land hatte viele Berge, Ezech. 36, 1. 8. und Jerusalem war mit Bergen fast umgeben, Ps. 125, 2. Man lese auch Ezech. 38, 8. Gott nennet diese Berge seine Berge, weil er dieses Land vor allen andern Ländern erwählt hatte, und ihm

daselbst allein in Wahrheit gedienet wurde ¹⁰⁵⁷. Das Wort Auserwählte bedeutet nicht allemal diejenigen, die an der Erwählung der Gnade Theil haben: sondern oftmals solche, die einer gewissen besondern Gunst gewürdiget werden. Das ganze jüdische Volk wird daher sonst ein auserwähltes Volk genennet. Vielleicht muß man aber diese Verheißung nur auf die Aufrichtigen darunter deuten, nachdem die übrigen in der Gefangenschaft verzehret waren ¹⁰⁵⁸. **Polus.**

B. 10. Und Saron wird 10. Obschon Saron 180 wie eine Wüste war: so sollte doch wiederum Vieh darauf weiden; und das Thal Achor sollte Wiesen für die Heerden des Volkes Gottes liefern, welches ihn suchen, das ist, seinen Namen anrufen, und ihn für seinen Egen loben würde. Hieronymus nennet das ganze flache Land, das zwischen Joppe und Lydda lag, Saron. **White.** Sonst war Saron wegen seiner lustigen und fruchtbaren Wiesen bekannt; weswegen auch die Heerden Davids daselbst geteilet wurden, 1 Chron. 27, 29. Es war zu einer Wüste worden, Cap. 33, 9. v. 35, 9. **Polus, Lowth.** Hier aber verheißt Gott, daß es zum andern male ein Platz für das Vieh seyn solle. So findet man auch Jer. 31, 27. die Verheißung, daß der Herr das Haus Israel, und das Haus Juda, mit dem Saamen von Menschen, und dem Saamen von Thieren, besäen wolle. **Polus.** Was hier übersehet ist: zu einer Schafhürde, wird besser also ausgedrückt: zu einer Weide für kleines Vieh. Diese Uebersetzung schicket sich auch Ezech. 34, 14. am besten. Einige, die den Ausdruck, Schafhürde, behalten, nehmen, aber auf eine zu gezwungene Weise, an, die Meynung sey hier, daß die ganze Gegend von Saron so voll kleines Vieh seyn sollte, wie eine Hürde gemeiniglich voll Schafe ist. **Gataker.** Achor war ein schönes Thal in der Nachbarschaft von Jericho. Es hatte seinen Namen von der Strafe, die daselbst an dem Achan, und den Seinigen, vollzogen wurde, da derselbe, durch seine Mißhandlung, das

(1056) Daß der Text an sich betrachtet, diese Meynung haben könnte, begehrt man nicht zu läugnen. Hiemit ist aber noch nicht erwiesen, daß er sie wirklich habe. Die Betrachtung des Zusammenhanges gehöret auch mit zu dieser Untersuchung. Da nun gleich anfangs von dem Verufe der Heiden zu der Kirche gesagt worden, auch im Nachfolgenden die Absicht auf spätere Zeiten immer merklicher wird: so kann man wol nicht glauben, daß hier auf das aus Babel zurückkommende Ueberbleibsel des jüdischen Volkes gezeiet werden sollte.

(1057) Wer ist aber der Erbbesitzer dieser Berge? wer ist der zuvorgemeldete Saame aus Jacob? Ohne Zweifel wird einerley Person durch beyde Ausdrücke verstanden. Und wer könnte wol mit mehrerm Grunde dafür gehalten werden, als der Messias?

(1058) Gott erklärt sich im Nachfolgenden selbst. Denn diejenigen, die hier seine Auserwählte heißen, nennet er hernach seine Knechte. Denselbigen war der Besitz des Landes nach der Wiederkunft aus Babel nicht allein eigen.

Thal Achor zu einem Rinderlager, für mein Volk, das mich gesucht hat. 11. Aber ihr Verlasser des HERRN, ihr Vergesser des Berges meiner Heiligkeit, ihr Anrichter einer

v. 10. Hof. 2, 15.

das ganze Volk beunruhiget hatte, Jos. 7, 24. 26. Gataker, White, Polus. Hof. 2, 15. wird dieses Thal Achor dem Volke Gottes, wenn es aus Babel zurückkehren würde, als eine Thüre der Hoffnung verheißen, daß es das ganze Land wiederum erblich besitzen sollte. Denn Achor scheint der erste Ort in Canaan gewesen zu seyn, den die Israeliter, nach dem Durchzuge durch den Jordan, betraten und in Besitz nahmen, Jos. 3, 16. Gataker, Lowth, Polus. Vielleicht zielt Jesaia hier auf diese Weissagung des Hosea. Wir billigen die Uebersetzung des folgenden Wortes durch Rinderlager, ob wir schon dasjenige für ungegründet halten, was einige daraus schließen wollen; daß nämlich das ganze Thal Achor so voll Rinder seyn sollte, wie gemeinlich ein Stall ist. Denn das Wort wird oftmals auch von Thieren gebraucht, die an solchen Orten liegen, und sich aufhalten, wohin sie auf die Weide getrieben worden sind, wie Ps. 23, 2. Jes. 13, 20. c. 27, 10. Ezech. 34, 14. Da Saron und Achor an den beyden äußersten Theilen Canaans lagen; nämlich Achor gegen Osten, nahe am Jordanie; und Saron gegen Westen, bey Zoppe: so nehmen einige an, daß hier die Wiedereinnahme des ganzen Landes gemeinet werde. Gataker. Damit die gottlosen abgöttischen Juden diese Verheißung nicht auf sich deuten möchten: so schränkt Gott sie zuletzt auf dasjenige Volk ein, welches ihn gesucht hatte; das ist, welches ihn in Wahrheit, und nach seiner Verordnung, angerufen hatte. Daß die Worte die Kraft einer solchen Einschränkung haben, erhellt aus demjenigen, was v. 11. folget. Polus. Der Segen des Evangelii wird zuweilen unter dem Bilde des zeitlichen Glücks vorgestellt. Man lese die Erklärung über Cap. 4, 2. Wenn man aber diese Worte im buchstäblichen Verstande nimmt: so zeigen sie den großen Ueberfluß, und die Ruhe an, welche die Auserwählten Gottes genießen sollten. Man lese Cap. 30, 23. ⁽¹⁰⁵⁹⁾ Lowth.

11. Aber ihr Verlasser 12. Der Prophet redet hier zu den Gottlosen unter den gefangenen Hingeführten, die, anstatt, daß sie, durch ihr Leiden, einen Eindruck von ihrer Pflicht gegen Gott hätten bekommen sollen, den Tempel, und Jerusalem, gänzlich vergessen hatten, und kein Verlangen fühlten, in ihr Vaterland zurück zu kehren: sondern lieber zu Babel bleiben, und die Götzen anbethen wollten. Denn Jesaia sahe vorher, daß sich unter dem Volke

solche finden würden. White. Man lese Cap. 57, 3. welche Stelle der gegenwärtigen gleichlautend ist. Nachdem Gott so deutlich, wie man hier findet, gemeldet hat, was er für die Frommen thun wolle: so redet er nunmehr zu dem ganzen Haufen, der aus Gottlosen bestand, v. 2. 3. 4. damit der glückliche Zustand der Frommen durch die Vergleichung mit dem verfluchten und elenden Zustande der übrigen um so viel besser bemerkt werden könnte. Gataker. Gott redet die Gottlosen gleichsam folgendergestalt an: „Ihr Götzendiener dürfet nicht glauben, daß diese Verheißungen euch angehen, die ihr Verlasser des Herrn seyd; das ist, die ihr von seinen Wegen abweichet.“ Das Verlassen Gottes ist dem Wandeln mit ihm entgegengesetzt. Nun wandelt man mit Gott, wenn man auf dem Wege seiner Gebote geht; und man verläßt ihn, wenn man von diesem Wege abweicht. Den heiligen Berg Gottes vergessen bedeutet, auf den wahren Dienst Gottes nicht achten, und denselben nicht zu Herzen nehmen. Der Herr nennet Joel 3, 17. Zion seinen heiligen Berg; und Jerusalem wird sonst eben so genennet. Daß die Israeliter sich nicht bemüheten, Gott daselbst anzubethen, sondern ihm, oder vielmehr den Götzen, in Gärten, und zwischen den Gräbern der Todten, dienten, dieses wird hier als eine Vergessung dieser heiligen Orte vorgestellt. Jesaia hat zu den Zeiten des Ahas geweissaget, von welchem man 2 Chron. 28, 23. 24. 25. liest, daß er den Götzen von Damascus opferte; daß er die Gefäße des Hauses Gottes in Stücken hakte; daß er die Thüren des Hauses des Herrn zuschloß; daß er sich dazu Altäre in allen Winkeln zu Jerusalem machte; und daß er in jeglicher Stadt von Juda Höhen machte, um andern Göttern zu räuchern. In eben demselben Capitel, v. 2. 3. 4. und 2 Kön. 16, 3. 10. 11. 12. werden noch andere solche Handlungen von ihm gemeldet; und ohne Zweifel haben viele von seinen Unterthanen sich, in solcher Abgötterey, zu ihm gesellet. Hier werden sie nur Vergesser des heiligen Berges Gottes genennet. Polus. Wie das Volk Gottes gewisse feyerliche Mahlzeiten hatte, da es vor dem Angesichte Gottes aß und trank, 5 Mos. 16, 14. 15. Ps. 68, 4. so hielten auch die Götzendiener, um ein gleiches zu thun, solche Mahlzeiten. Sie richteten dieselben an denen Orten zu, wo sie die Götzen anbetheten; und also für dieselben, wenigstens zur

(1059) Da die letzten Worte des Verses augenscheinlich auf den Anfang des Capitels zurücksehen, so ist daraus abzunehmen, daß diese ganze Verheißung auf eine, aus Juden und Heiden gesammelte Gemeine, das ist, auf die Kirche des neuen Testaments, gehen müsse. Im Folgenden wendet sich Gott wieder zu den ungläubigen und boshaften Juden, und beschreibet ihr Unglück und ihre Verwerfung sehr deutlich.

zur Ehre derselben, Richt. 9, 27. Ez. 18, 6. II. Am. 2, 8. I Cor. 8, 10. & 10, 21. Das durch anrichten übersehte Wort, welches gemeinlich von Deckung oder Anrichtung, einer Tafel gebraucht wird, leitet uns vielmehr zu dieser Erklärung, als daß man, mit einigen, durch diese Tafel den Altar Gottes verstehen sollte, weil derselbe zuweilen seine Tafel genannt wird, Ez. 41, 22. Mal. 1, 7. 12. Das Wort *גִּבְיָא* ist nicht unfüglich also überseht: für den Haufen. Denn *גִּבְיָא* scheint I Mos. 30, 11. einen Haufen zu bedeuten, wo die Lea spricht: *גִּבְיָא*, ein Haufen kommt. Jacob weißaget, I Mos. 49, 19. von dem Gad, indem er auf den Namen desselben zielt: was den Gad anbetrifft, den wird ein Haufe anfallen. Denn von eben dem Stammworte, wovon Gad abgeleitet wird, kommt auch das Wort *גִּבְיָא* her, welches daselbst, und in andern Stellen, durch Kaufe überseht wird. Das Wort *גִּבְיָא* selbst aber wird sonst nirgends mehr gefunden, als in den Worten der Lea. Gataker. Von denenjenigen nun, die *גִּבְיָא* durch Kaufe überseht, deuten es einige auf die Menge der Abgötter der Juden, worin diese so verliert waren, daß sie niemals genug davon zu haben glaubten, Richt. 10, 6. Jer. 2, 28. c. 11, 13. und daher als unerfänglich in ihren Abgöttereyen vorgestellt werden, Ez. 16, 24. 25. 26. 28. 29. c. 23, 40 = 44. In diesem Sinne scheint der Chaldäer es hier zu verstehen. Daß man auch für die Götzen eine Tafel mit Speisen zuzubereiten gewohnt war, erhellet aus der Geschichte von dem Bel und dem Drachen in den apocryphischen Büchern. Gataker, White. Andere deuten *גִּבְיָא* auf das Heer des Himmels, oder die himmlischen Körper, welche die Juden an statt des Gottes anbetheten, der sie, und diese Sterne gemacht hatte, Jer. 7, 18. c. 8, 2. Verschiedene jüdische Ausleger nehmen diese Erklärung an. Gataker, Lowth, White. Die meisten Juden halten aber Gad für den Namen entweder eines gewissen Sternes, oder einer eingebildeten Gottheit; nämlich des Glückes, welches bey den Arabern so genannt wird; und so verstehen es die 70 Dolmetscher, nebst andern, auch I Mos. 30, 11. Denn aus der Auslegung des Hieronymus erhellet, daß zu seiner Zeit der gegenwärtige Vers in den griechischen Abschriften also gelautet hat: *ἐτοιμάζοντες τῇ τύχῃ τράπεζαν, καὶ πλῆθύνοντες τὰ δαίμονια πόρνοισι*, das ist: „sie bereiteten eine Tafel vor das Glück, und schenkten eine Vermischung für das Dämonium ein.“ Gataker, Lowth. Beyde zuletztgemeldete Erklärungen kommen in der That auf eines hinaus. Denn diejenigen, die Gad für einen Stern halten, verstehen dadurch den Irstern, Jupiter, welcher günstig seyn, und vor andern glücklich machen soll. Sie führen auch an, daß es in den alten Zeiten gebräuchlich gewesen ist, beständig ein Bette, oder eine Tafel, für diesen Götzen bedeckt und besetzt zu halten,

welche man die Tafel, oder das Bette des Glücks nennete: denn damals aß man liegend, und auf kleinen Betten. Bey dem Hieronymus findet man auch, daß man sonderlich zu Alexandrien, und in andern Städten Aegyptens die Gewohnheit hatte, am letzten Tage des Jahres eine Tafel für diesen Götzen zu decken, und mit den auserlesensten Arten von Speisen und Getränken zu besetzen; entweder zur Dankbarkeit wegen der Fruchtbarkeit und des Glücks im vorigen Jahre; oder um solches Glück auf das folgende Jahr zu erlangen. (Man lese die Erklärung über I Mos. 30, 11. und eine lateinische Abhandlung des D. Mil über diese Stelle.) Gataker. Durch die Einschter des Tranks für die Anzahl kann man diejenigen verstehen, die den gemeldeten Götzen Trankopfer brachten. White. Das Wort *גִּבְיָא* bedeutet eigentlich Vermischung; das ist, Wein, der deswegen so genannt wurde, weil man ihn, bey dem täglichen Gebrauche, mit Wasser zu mischen pflegte. Daher sind auch nachgehende, so wol bey den Hebräern und Griechen, als bey andern, die Worte, die eine Vermischung bedeuten, von Weine, oder weinartigen Getränken, gebraucht worden. So wird Ps. 75, 9. von dem Becher in der Hand Gottes gesagt, er sey voll Vermischung, das ist, mit starkem Getränke angefüllt; und damit man nicht glauben möchte, als ob daselbst eine gewisse Vermischung gemeinet würde: so wird Offenb. 14. der Wein in diesem Becher als eine ungemengte Vermischung beschrieben, wie nach dem Buchstaben in der Grundsprache steht. Dieses wird, da es etwas widersprechendes anzuzeigen scheint, im Englischen gut also ausgedrückt; ungemischt eingeschenkt. Denn das Hauptwort, welches mischen bedeutet, wird im Hebräischen und Griechischen auch gemeinlich von einem Ausgießen, oder Einschenken, ohne Absicht auf einige Vermischung, gebraucht. So muß man auch den Ausdruck von der höchsten Weisheit, Spr. 9, 2. verstehen, nicht: sie hat ihren Wein gemischt; denn dieses war die Gewohnheit der Abzayser, woraus unser Prophet, Cap. 1, 22. zielt, und nicht die Gewohnheit der Weisheit; sondern: sie hat ihren Wein in Becher eingeschenkt, um denselben ihren Gästen darzureichen. So haben die Engländer Spr. 23, 30. nicht gut überseht, wo Salomo, nach ihrer Uebersetzung, von den Weinsäufern sagen soll: sie kommen, um gemischten Trank zu suchen. Denn solche suchen starken, und nicht gemischten Wein. Die rechte Meynung ist vielmehr: die kommen, um Wein, oder starkes Getränke zu suchen. Daher ist es sehr ungereimt, daß ein gewisser jüdischer Lehrer hier durch *גִּבְיָא* mit Wasser gemischten Wein versteht. Denn es ist wider alle Wahrscheinlichkeit, daß die Götzendienen ihren Götzen gemischten Wein vorgesetzt haben sollten; zumal,

zumal, da sie selbst den größten Theil davon anstranken. Gataker. Ein anderer Jude übersetzet es daher besser durch Trankopfer. Das Wort hat aber die oben gemeldete Bedeutung, wie wir gezeigt haben; und der Ausdruck, Wein, oder anderes Getränk, einschenken, ist auch bey uns nicht ungewöhnlich. Das Wort יין , welches durch Anzahl übersetzet ist, wird gemeinlich von יזב , zählen, hergeleitet, 1 Mos. 13, 16. 4 Mos. 23, 10. 2 Sam. 24, 1. Dan. 5, 23, 26. Daher übersetzen einige יזב also: nach Tablen. Verschiedene nehmen an, es werde eine gewisse Anzahl von Bechern gemeynet; entweder nach der Anzahl der Götzen, denen gedienet wurde; oder nach der Menge der Personen, die sich zu solchem Dienste mit einander vereinigt hatten. Andere verstehen es aber so, daß die Götzendiener selbst nach der Anzahl tranken. Denn wie man zuweilen, bey Gastmahlen, so viel Gefundheiten zu trinken pflegte, als Buchstaben in dem Namen desjenigen waren, dem man den Becher zutrank: so war es bey den Festen eines von den Götzen, Anna Peranna, gewöhnlich, zur Ehre dieser Göttinn so viele Becher einzuschenken, als man wünschte, daß die Lebensjahre durch dieselbe verlängert werden möchten. Eben dadurch aber verkürzte man zuweilen die Tage, die man noch hätte leben können. Von dem erstern lese man den Martial g), und von dem letztern den Ovid h). Gataker. Andere drücken, mit den englischen Uebersetzern, יזב also aus: für die Anzahl; das ist, wie zuvor, für die unzählige Menge der Götzen, oder himmlischen Körper. Einige schränken dieses auf die sieben Planeten ein, oder auf die Himmelszeichen, welche die Sternkundigen auf eine bestimmte Anzahl gebracht haben. Von den Planeten erklärt es Pagninus. Gataker, White. Endlich übersetzen einige: für Meni, oder Mini. Sie nehmen mit dem Forerius an, dieses sey der Name eines Planeten gewesen, und zwar des Mercurius, des Gottes der Kaufleute und

der Rechnungen. Derselbe soll Meni von מנא , zählen, oder rechnen genennet worden seyn, womit sich gemeinlich die Kaufleute beschäftigen. Von מנא kommen auch das griechische Wort, $\muνα$, und das lateinische Mina, her, welche ein Pfund bedeuten. Daß ein gewisser Göze dieses Namens ehemals in Armenien und Phrygien angebethet worden sey, zeigt ein gewisser Gelehrter aus dem Strabo, und dem Jamblichus. Einige wollen auch, Armenien habe seinen Namen von Aram, und Minni, oder Menni, wie man in der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet, Jer. 51, 27. Andere leiten es aber von Hor, und Minni her, als ob es der gebirgichte Theil des Landes Minni gewesen wäre, Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß Minni, die älteste Benennung des Landes, der Name eines gewissen großen Mannes gewesen sey, der darinne geherrscht hatte, und nach seinem Tode, nach der damaligen Gewohnheit, von seinen Nachkommen vergöttet worden war. Man findet etwas ähnliches Cap. 46, 1. Jer. 50, 1. Suet versteht durch Gad und Meni den Mond und die Sonne. Denn nach der Meynung der Heiden stunden das Glück unter der Regierung des Mondes und der Schutzengel, den die Heiden einem jeglichen Menschen zugaben, unter der Sonne. Man lese seine Huetiana, und seinen zweyten Brief an den Bochart, den Tilladet herausgegeben hat. Vatablus versteht durch Meni das Jattim, oder unvermeidliche Schicksal. Bochart, und Spencer i), wollen, Meni sey ein Held, oder Halbgott gewesen, den die Aegypter anbetheten. D. Pocock k) versteht dadurch einen arabischen Gözen. Uebrigens lese man hiervon den Suet l), und den Menagius m) ¹⁰⁶⁰). Gataker, White, Lowth.

g) l. 1. Epigr. 12. h) Fast. l. 4. i) De Legg. Hebr. l. 3. c. 2. k) Not. ad Specim. Hist. Arab. p. 92. l) Comment. in Origen. p. 109. 110. m) In Laert. l. 8. no. 34.

V. 12. Ich

(1060) Unter denenjenigen Gelehrten, welche diesen Text von Abgöttereyen verstehen, (denen auch Lutherus selbst darinnen schon vorgegangen ist,) haben Gust. Georg Zeltner, Joh. Gottfr. Lakemacher in eigenen Dissertationen, und Pet. Jörn Opusc. sacr. Tom. 2. p. 509. sqq. besondern Fleiß an diese Untersuchung gewendet. Vielleicht ist es aber noch immer sehr wahrscheinlich, daß die Rede nicht hiervon sey, und daß die Namen Gad und Mein, vielmehr Nomina appellativa, als propria seyn, wie sie auch in der Uebersetzung die wir oben finden, dafür angenommen werden. Nur würde sie in dem letzten Ausdrucke eine kleine Aenderung bedürfen, und der Text überhaupt also anzusehen seyn: ihr, die ihr eine Tafel für den Haufen (der Schwelger) bereitet, und den Trank nach der (gemessenen und vorgeschriebenen) Anzahl einschenkt! kurz: die ihr von Freßen und Saufen euer Werk macht, und es darinnen aufs Höchste treibet. Die nöthige Verantwortung dieser Auslegung wird man in Hobeisels Obl. p. 346. sqq. hinlänglich finden. Die Strafe, welche nach v. 13. 2c. auf solche unsinnige Schwelgerey folgen sollte, scheint diese Erklärung nothwendig zu machen; wie dieser gelehrte Schriftsteller schon angemerkt hat. Man könnte noch hinzufügen, daß das Wort יזב auf das vorhergehende יזב sehr deutlich anspielt, welches aber, wenn es der Name eines Abgottes seyn sollte, zu einer bequemen Paronomasie nicht wohl Gelegenheit geben könnte. Sollte man einwenden, daß den Juden zu Babel die Lust zu solchen Ausschweifungen wohl vergangen seyn werde: so mögen diejenigen diese Schwierigkeit auflösen, welche die angeredeten Personen zu Babel suchten.

einer Tafel für den Haufen, und ihr Einschenker des Tranks für die Anzahl. 12. Ich will euch auch zum Schwerdt zählen, daß ihr euch alle bey der Schlachtung krümmen werdet, denn ich habe gerufen: aber ihr habet nicht geantwortet; ich habe gesprochen: aber ihr habet nicht gehört; sondern ihr habet gethan, was in meinen Augen böse war, und habet dasjenige erwählt, woran ich keine Lust habe. 13. Darum spricht der Herr **HEHN**

v. 12. Spr. 1, 24. Jes. 66, 4. Jer. 7, 13.

also:

V. 12. Ich will euch **ic.** Man mag auch übersetzen: und ich will **ic.** Denn das **ic** bedeutet eigentlich und. Vielleicht ist es aber hier gar überflüssig, wie Efr. 1, 1. Ez. 17, 22. Jon. 1, 1. Soll es ja hier einigen Nachdruck haben, so kann man es, wie im Englischen, durch auch, oder desgleichen, ausdrücken. **Gataker.** Weil das zuvor gebrauchte Wort, **ic**, ein Zählen anzeigt, oder wenigstens im Klange, dem Worte **ic**, zählen, sehr ähnlich ist: so nimmt Gott daher Gelegenheit, das Gericht wider die Gottlosen, durch den Propheten, mit diesen Worten auszudrücken. Solche Anspielungen sind bey den Propheten sehr gemein. Man lese Cap. 63, 1. Gott spricht gleichsam: ich will euch auch, in nicht geringer Anzahl, für das Schwerdt absondern; oder, ich will euch nach der Zahl dem Schwerdt übergeben; das ist, wie das Folgende zeigt, umbringen lassen; so, daß niemand von euch entkommen wird. Von der Art, wie die Menschen, auf solche Weise, zur Hinrichtung abgesondert würden, und worauf hier vielleicht gezielte wird, lese man 1 Sam. 8, 2. **Gataker.** Andere stellen den Sinn der gegenwärtigen Worte folgendergestalt vor. Ihr habet in der Zahl übertreten, indem ihr einem Haufen Götzen eine Menge geopfert habet; und daher wird von euch eine große Anzahl durch das Schwerdt umkommen. Vielleicht zielt auch das Wort Zählen, auf das Wort alle in dem Folgenden, um anzuzeigen, daß niemand entkommen sollte. Gott wollte sie zählen; das ist, einen nach dem andern zur Hinrichtung hervorziehen. **Polus.** Wenn man diese Stelle von der letzten Wiederherstellung der Juden versteht, wie man aus dem Zusammenhange der Weissagungen schließen will: so müssen dieser Vers, und die drey folgenden, von dem Unterschiede erklärt werden, den Gott zwischen den Gehorsamen und Ungehorsamen unter ihnen machen wollte. Die Gehorsamen wollte er in ihr Land zurückbringen: die Ungehorsamen aber gänzlich vertilgen, wie ehemals die Widerspänstigen in der Wüste. Man lese Cap. 27, 12. Ez. 11, 17 = 21. c. 20, 34 = 38. Am. 9, 8. 9. **Lowth.** Sie sollten sich krümmen, oder beugen, wie sie gewohnt gewesen waren, sich vor den Götzen zu beugen, Cap. 44 15. 17. oder, wie die Thiere, die sie zu fällen gewohnt waren, um sie den Götzen zu opfern. Von dem Gebrauche des Wortes, welches durch

krümmen übersetzt ist, lese man Mich. 5, 27. Jes. 10, 4. c. 46, 1. 2. Man findet solche Anspielungen auch Cap. 1, 29. 30. Gott wollte solches nicht nur über einige, sondern über alle diese Gottlosen bringen. Er wollte nicht den zehnten Mann von ihnen heraus nehmen, wie zuweilen geschieht, wenn viele Missethäter auf einmal bestraft werden sollen. Er wollte sie nicht absondern und eintheilen, nämlich einige zur Freylassung, und andere zur Strafe; wie David mit den Moabitern verfuhr, 2 Sam. 8, 2. Er wollte sie alle, und zwar gezählt, dem Tode übergeben; es sollte niemand entkommen. **Gataker.** Gott rief ihnen, durch seine Knechte, die Propheten und Apostel, ja durch seinen eigenen Sohn, zum öftern zu: sie hatten aber nicht hören wollen. Man lese Matth. 21, 34 = 43. **Lowth.** Die Propheten hatten den Juden, im Namen Gottes oftmals zugerufen, Zach. 7, 7. 11. 12. Die Juden hatten aber nicht geantwortet; das ist, sie hatten dasjenige nicht ausgeübt, was die Propheten ihnen befohlen; ja sie hatten nicht einmal darauf geachtet. Sie hatten sich gestellt, als ob sie solches nicht hörten. **Polus, Gataker.** Ihr habet, will Gott in den letzten Worten sagen, vorsätzlich wider mich gesündigt, indem ihr diejenigen Dinge erwähletet, die mir ein Abscheu waren. Diese Dinge werden hier, und in andern Stellen verkleinerungsweise, solche Dinge genennet, woran Gott keine Lust hatte. - Man lese Jer. 7, 31. Im Gottesdienste muß man nichts wählen, woran Gott keinen Gefallen hat. Nun lehren Vernunft und Schrift, daß er keinen Gefallen an solchem Dienste haben kann, den er selbst nicht verordnet hat. Es ist merkwürdig, daß den Juden hier die Vertilgung nicht wegen ihres ungebundenen Lebens, oder wegen ihrer Uebertretungen wider das Sittengesetz gedrohet wird: sondern wegen ihrer Vergehungen, und ihres Aberglaubens, im Dienste Gottes ¹⁰⁶¹. Andere Sünden reizen Gott zum Zorn: Sünden von dieser Art aber sind schon allein genug, Seelen und Völker zu verderben. **Polus, Lowth.**

V. 13. 14. Darum spricht der Herr **ic.** Das Wörtchen **siehe** zeigt eine außerordentliche Veränderung, und einen merkwürdigen Unterschied im Verfahren an, wie Cap. 51, 22. c. 62, 11. Hier wird es viermal wiederholt, um einen recht tiefen Eindruck zu

(1061) Aber auch dieses waren Uebertretungen wider das Sittengesetz. Vielmehr wollten wir anmerken, daß außer diesen Vergehungen, ihre Verachtung der angebotenen evangelischen Gnade, als die vornehmste Ursache ihrer Vertilgung angeführt werde. Vergl. Matth. 11, 16. 17. Hebr. 2, 1. 2. Cap. 12, 25.

also: siehe, meine Knechte werden essen: aber ihr werdet hungern; siehe, meine Knechte werden trinken: aber ihr werdet dürsten; siehe, meine Knechte werden fröhlich seyn: aber ihr werdet beschämt seyn.

14. Siehe, meine Knechte werden aus gutem Herzen jauchzen: aber ihr werdet aus Quaal des Herzens schreien, und aus Zerknirschung des Geistes werdet ihr heulen.

15. Und ihr werdet euren Namen meinen Auserwählten zu einem Fluche lassen; und der Herr HERR wird dich tödten: aber seine Knechte wird er mit einem

nem

zu machen. Gataker. Der Prophet will hier sagen, Gott werde einen großen Unterschied zwischen seinen getreuen Knechten, und solchen Ungläubigen machen. Der vorige Mangel und Verlust der Frommen sollte reichlich ersetzt werden: diejenigen aber, welche die Gnadenmittel so lange gemisbraucht hatten, sollten derselben gänzlich beraubt werden. Eben dieses wird in den Gleichnissen des Heilandes ausgedrückt, da er spricht, sie sollten aus dem Himmelreiche, und von dem Hochzeitmable ausgeschlossen, dafür aber in die äußerste Finsterniß geworfen werden, wo Weinen der Augen, und Zähnknißchen ist. Matth. 8, 11. 12. Luc. 13, 24. 25. c. 14, 23. 24. Lowth.

Wie unter euch, will Gott sagen, eine Parthey ist, die, anstatt mir zu dienen, aus Knechten der Menschheit besteht, indem sie sich der Abgötterey und dem Aberglauben überläßt: so habe ich unter euch auch einige Knechte, die sich von euch dadurch unterscheiden, daß sie fest an meinen Einsetzungen halten, und die ich auch, durch die Handlungen meiner Fürsorge, von euch unterscheiden will. Diejenigen, die bey den Opfern der Götzen Brodt gegessen haben, werden hungern: aber mein Volk, welches solches nicht hat thun wollen, wird gesättigt werden. Diejenigen, die Getränke für Meni, oder die Anzahl, eingekauft haben, werden an dem Getränke Mangel leiden, wodurch sie meinen Namen so sehr entheiligt haben: aber meine Knechte, denen ihr nicht zu trinken geben wolltet, weil sie mir allein Trankeopfer bringen wollten, werden gelabet werden. Meine Knechte, die ihr iho trauern, und Schmach und Verachtung leiden lasset, werden sich alsdenn erfreuen: ihr aber werdet beschämt werden, die ihr iho vor Freuden jauchzet, indem mein Volk, welches sich zu euch nicht gesellen kann, gedrückt und geplagt wird. Ihr werdet vor Verdrusse schreien, und vor Schmerzen heulen, wenn meine Knechte, die meine Einsetzungen gehalten haben, mit Freude des Herzens singen. Diejenigen die in den Verfolgungen wegen des Gottesdienstes bey dem Siegesgepränge und der Wuth der Feinde, nur gebuldig seyn können, werden befinden, daß das Zepter der Gottlosigkeit nicht immer auf dem Loofe der Gerechten ruhet. Polus.

V. 15. Und ihr werdet 10. Euer Name wird verfaulen, wie Salomo spricht, Spr. 10, 7. oder nur alsdenn genennet werden, wenn einer dem andern

fluchen will. Man wird alsdenn sagen: du müßest werden, wie diese Leute. Wie die Namen der Rachel, der Lea, Ruth 4, 11. und anderer unter den Knechten Gottes, bey Segenswünschen gebraucht werden: so sollen eure Namen nur bey Flüchen gebraucht werden. Oder, wenn die Menschen einander fluchen wollen: so werden sie euch, als große Beispiele der göttlichen Rache über die Sünder nennen. Man lese v. 9. 22. Jer. 29, 22. Zach. 8, 12. Polus, Lowth. Ihr werdet nicht durch eine gemeine Hand unkommen: sondern durch die Hand des Herrn; und wie er Gott ist: so sind auch seine Gerechtigkeit, und seine Kraft, göttlich. Gott selbst wird euren Namen als einen Fluch ansehen, und nicht zugeben, daß sein Volk damit genennet werde. Man wird sie nicht Juden nennen, sondern Christen, Apg. 11, 26. und Kinder Gottes. Joh. 1, 12. So abscheulich ist die Sünde der Abgötterey, daß Gott sich nicht mit einem Namen nennen lassen will, der den Götzen gegeben wird, so eigentlich derselbe auch zur Ausdrückung seiner Vollkommenheiten dienen mag, Hof. 2, 16. 17. und daß auch sein Volk keinen solchen Namen führen soll, unter welchem die Götzen bekannt sind. Polus. Durch den Namen wird in der Schrift gemeinlich der Stand, oder Zustand, einer Person gemeynet; und die Veränderung des Namens pflegt die Veränderung des Zustandes anzudeuten. Man lese hiervon Cap. 62, 4. Durch einen andern Namen kann hier, erstlich, ein anderer Zustand gemeynet werden, als derjenige war, worinne die Knechte Gottes sich zuvor befunden hatten. In dieser Absicht sollte man sie mit andern Worten benennen, und anders von ihnen reden, als zuvor geschehen war, Hof. 1, 6. 9. 12. c. 2, 22. Röm. 9, 26. 1 Petr. 2, 10. Zweytens kann man dadurch einen Zustand verstehen, der von dem zuvor gemeldeten Zustande der Gottlosen unterschieden war. Derselben sollte nicht als eines Fluches, sondern als eines Segens gedacht werden. Man lese 1 Mos. 28, 3. 4. c. 48, 20. Ruth 4, 11. Für diesen letztern Sinn erklären sich die meisten jüdischen Ausleger. Verschiedene streiten aber wider diesen andern, oder neuen Namen, wie er Cap. 62, 2. genennet zu seyn scheint: denn andere Sprachen, und neue Sprachen, bedeuten einerley, Marc. 16, 17. Apg. 2, 4. Sie untersuchen, was doch für ein besonderer Name hier gemeynet werde. Einige verstehen dadurch den Namen eines beständigen Volkes; oder des Volkes

nem andern Namen nennen.

16. So daß, wer sich auf der Erde segnen wird, der wird sich in dem Gotte der Wahrheit segnen; und wer auf der Erde schwören wird,

v. 15. Jes. 62, 2. v. 16. 5 Mos. 6, 13. Ps. 63, 12. Jes. 19, 18. c. 45, 23. Sach. 1, 5.

des wahren Gottes, v. 16. Andere verstehen den Namen der Kinder Gottes, Joh. 1, 12. Gal. 3, 26. c. 4, 4. 5. 6. noch andere aber den Namen der Christen, der den Gläubigen zuerst zu Antiochia gegeben wurde, und welcher ihm eine angesehene Benennung ist, Apg. 11, 26. 1 Petr. 4, 16. da hingegen der Name eines Juden verachtet und gehasset wird. Die Erklärung der Rabbinen scheint aber am besten mit dem Zusammenhange des Textes übereinzustimmen. Gataker.

B. 16. So, daß, wer ic. Der gegenwärtige Vers kann, nebst dem vorhergehenden, auf folgende Weise verstanden werden. Ihr, die ihr von dem Gottesdienste eurer Väter abgefallen seyd, und mich, euern Gott, verlassen habet, werdet geküßet werden; das ist, ihr werdet in der Gefangenschaft sterben, oder von den Persern und Medern umgebracht werden; und euer Name wird meinen Auserwählten zu einem Glücke dienen. Wenn eure Landesleute ihre Worte recht nachdrücklich befestigen wollen, um Glauben zu finden: so werden sie sich folgendergestalt ausdrücken. „Wenn meine Worte nicht wahr sind: so müsse mir es wie den abgöttischen hinweggeführten Juden gehen, die zu Babel umgekommen sind.“ Hingegen will ich meinen Knechten einen andern Namen geben; das ist, es soll ganz anders mit ihnen gehandelt werden; oder, man soll ihren Namen auf eine andere Weise brauchen; nämlich zum Segnen, und nicht zum Fluchen. Derjenige, der sich segnet, das ist, sich bey einer Unternehmung Gutes wünschet, wird sagen: „Der gute Gott der Wahrheit segne mich, wie er die frommen gegangenen Juden gesegnet hat!.“ Denn ihr voriges Elend wird vergessen seyn. Sie werden die erlittene Noth vergessen; und diese wird vor ihren Augen verborgen, das ist, gänzlich hinweggenommen und geendigt seyn. White. Das so daß, zu Anfang des Verses, kann auch weggelassen werden; und man mag bloß also übersetzen: derjenige, der sich segnen wird. Denn man mag dieses für den Anfang einer neuen Rede halten, die von der vorhergehenden nicht abhänget, und die völlige Abschaffung der Abgötterey anzeigt, wovon die Folge diese seyn sollte, daß alle gottesdienstliche Anrufungen bey dem Verthen, Schwören &c. im Namen Gottes geschehen, und nur zu ihm gerichtet werden sollten. Die vollkommene Ausrottung der Abgötterey ist ein Glück, welches für die spätern Zeiten aufbehalten wird. Man lese die Erklärung über Cap. 1, 29. Lowth. Der Ausdruck, wer sich segnen wird, kann auch von einem weitem Umfange seyn; nämlich: wer entweder sich selbst, oder andere segnet; wer irgend jemanden Gutes wünschet, und etwas für ihn begehret, oder bittet, der wird solches in dem Gotte der Wahrheit

thun. Denn solche Ausdrücke beziehen sich nicht allemal auf die redende Person selbst; wie aus vielen Beyspielen gezeigt werden könnte. Man lese 1 Mos. 22, 18. c. 25, 4. Jes. 66, 10. So mag man auch hernach übersetzen: der wird segnen. Polus, Gataker. Auf der Erde kann bedeuten: in dem Lande, wo die Knechte Gottes wohnen; wie Cap. 5, 8. c. 6, 12. c. 60, 13. Gataker.

Einige verstehen hier durch Erde die Heiden, die in den Büchern des neuen Bundes oftmals *ἔθνη*, die Welt, genennet werden. Lowth. Ein Gott der Wahrheit wird Gott in der That zuweilen genennet, wie Ps. 31, 6. Jer. 10, 10. Hier aber steht in Grundsprache: *אֱלֹהֵי אֱמֶת*, in dem Gott Amen. Das Wort Amen ist einer von den Namen Christi, Offenb. 3, 14. wo man findet: dieses spricht der Amen, das ist, der treue und wahrhaftige Zeuge. Daher halten einige diese Stelle für einen wichtigen Beweis der Gottheit Christi; und sie glauben, der Sinn des Propheten sey folgender. Zu den Zeiten des Evangelii werden die Menschen sich nicht mehr, wie zuvor, im Namen Abrahams, Isaacs und Jacobs, segnen: sondern im Namen Christi, des Gottes Amen. In der That ist diese Meynung nicht unwahrscheinlich: denn Christus ist der wahrhaftige Gott, 1 Joh. 5, 20. Man lese 2 Cor. 1, 20. Die gegenwärtigen Worte können andeuten, daß aller geistlicher Segen von ihm herühren solle. Gataker, Polus, Lowth. Allein, Amen ist kein selbstständiges Nennwort: sondern bedeutet fest, beständig, oder getreu. Für das selbstständige Nennwort, worauf es sich bezieht, halten einige das Wort Volk. Sie verstehen die gegenwärtige Stelle daher also: wer segnen wird, wird in dem Gotte des getreuen, oder beständigen Volkes segnen, Ps. 89, 37. 38. Bey dem Segnen werden sie den Namen Gottes mit Beziehung auf sein Volk brauchen, und dieses Volkes zugleich mit gedenken, weil es von ihm gesegnet und besegnet worden ist. Wie sie im Namen Gottes segnen, wenn sie von ihm Hülfe bitten und erwarten; so werden sie auch des Volkes Gottes, und des Zustandes desselben gedenken; nämlich als eines Musters und Beyspieles von dem Guten, welches sie jemanden wünschen. Man lese hiervon 1 Mos. 28, 4. c. 48, 15. 16. 20. Ruth 4, 11. Von solchen Weglassungen des selbstständigen Nennworts lese man Cap. 5, 4. c. 17, 5. 10. Gataker. Andere ziehen Amen auf Gott, und verstehen hier den Gott, der sich in seinen Verheißungen getreu und wahrhaftig erzeiget. Polus. In den folgenden Worten bedeutet die Erde wiederum das Land, wie zuvor, und Cap. 66, 8. Für: bey dem Gotte der Wahrheit, übersetzen einige wiederum: bey dem Gotte

wird, der wird bey dem Gotte der Wahrheit schwören, weil die vorigen Beklemmungen vergessen seyn werden, und weil sie vor meinen Augen verborgen sind. 17. Denn siehe,

Gotte des getreuen, oder beständigen Volkes. Bey feyerlichen Eidschwüren sollte man, nebst Gott, auch seiner Güte gegen die Seinigen, und ihres darauf befestigten glücklichen Zustandes, gedenken. Wie man ehemals bey Eidschwüren, Flüche über sich selbst aussprach, wenn man falsch schwüre, oder die beschworene Zusage bräche: so wünschte man sich hingegen Segen, und bezeugte ein Verlangen, glücklich zu seyn, wenn man mit einem aufrichtigen Herzen, und mit dem Vorsatze schwüre, das Zugelagte zu erfüllen. So spricht der Apostel, 1 Cor. 15, 31. ich bezeuge dieses, bey unserm Ruhme, den ich in Christo Jesu, unserm Herrn habe; das ist, ich bezeuge dieses, so sehr ich wünsche, mich mit euch in Christo Jesu zu rühmen. wie wir, bey dem Schwören, zu sagen pflegen: so wahr mir der allmächtige Gott helfe! Die Meynung ist also hier, daß man, bey Ablegung eines Eides, auf eine solche Weise sprechen würde: der Herr, der diesen und jenen seiner Knechte gesegnet hat, segne auch mich, und die Meinigen, auf gleiche Weise; doch nur, wenn ich mich aufrichtig und getreu in demjenigen verhalte, wozu ich mich ists mit einem Eide verbindlich mache. Sowol bey dem Segnen, als bey dem Fluchen, sollte der Name Gottes gebraucht werden. Einige nehmen an, durch Segnen und Schwören, sey hier der ganze Dienst, und die ganze Anrufung Gottes, gemeinet, wie Cap. 19, 18. Jer. 4, 2. Sie halten dieses für die Meynung, daß alle gottesdienstliche Ehrenbezeugung überhaupt dem wahren Gott, und nicht, wie zuvor den Götzen, erwiesen werden sollte, Cap. 45, 23. Der Prophet scheint aber dieses hier nicht zu meinen. Gataker. Insbesondere verstehen einige hier durch Schwören die Anbethung Gottes; und andere die Anrufung desselben zum Zeugen. Man sollte Gott in Christo, welcher Amen ist, dienen, und ihn anbethen; oder, zum Zeugen seiner Aufrichtigkeit sollte man den getreuen Gott anrufen; man sollte bey dem Gotte schwören, der durch Errettung und Erlösung seines Volkes seine Wahrheit und Treue bezeuget hatte. Polus. Für: weil hier, übersetzen einige: wenn die vorigen Beklemmungen vergessen seyn werden; wie Hiob 3, 22. c. 5, 21. Wenn der vorigen Dinge, sowol eurer Sünden, wie Cap. 43, 25. Jer. 31, 34. als auch

eures Leidens und Kummers, wie Cap. 54, 4. so wenig gedacht werden wird, als ob solche Dinge niemals gewesen wären. Man lese Zach. 10, 6. So übersetzen einige auch den Schluß des Verses: wenn sie vor meinen Augen verborgen sind. Durch sie verstehen einige, wie zuvor, die Sünden des Volkes Gottes, als die verdienende Ursache ihres Schmerzens und Leidens. Wie von denselben gesagt wird, daß sie vor den Augen Gottes offenbar sind, so lange die Menschen nach Ausübung derselben, hartnäckig und unverbesserlich bleiben, v. 3. 6. so wird von ihnen hingegen, wenn die Menschen bußfertig sind, gesagt, daß sie vor den Augen Gottes bedeckt und verborgen sind. Denn er sieht alsdenn die Uebertreter nicht mehr an, um Rache an ihnen auszuüben, oder sie zu verstoßen. Er thut, als ob er ihre Sünden niemals gesehen, oder gewußt hätte, Ps. 32, 1. 85, 3. Cap. 38, 17. Mich. 7, 19. Weil aber im Texte gar nicht von den Sünden des Volkes geredet wird: so verstehen andere dieses, wie das Vorhergehende, von den Verfolgungen und dem Leiden des Volkes. Da der Herr, aus zärtlicher Zuneigung zu seinen Kindern, die lange in Noth und Kummer gewesen waren, sie nicht länger in solchem Elende sehen konnte: so wollte er diese Dinge gänzlich von seinen Augen hinwegthun; sein Volk daraus erlösen; und der schweren Unterdrückung desselben völlig ein Ende machen. Gataker. Der neue Himmel, und die neue Erde, deren v. 17. gedacht wird, werden den Irthümern und Drangsalen nicht unterworfen seyn, denn der gegenwärtige Zustand der Welt unterworfen ist ⁽¹⁰⁶²⁾. Man lese v. 19. Offenb. 21, 3. 4. 10. Lowth.

B. 17. Denn siehe, ich. 10. Daß der Prophet hier, und in dem folgenden Verse, noch von den gläubigen Juden rede, die aus der Gefangenschaft erlöst werden sollten, halten wir für sehr sicher. B. 8. 9. hat Gott überhaupt verheißten, daß er sie nicht gänzlich ausrotten, sondern einige in ihr Land wieder herstellen, und zu erblichen Besitzern seiner Berge machen wolle. B. 14. verkündigt er, daß seine Knechte, nämlich eben dieselben Frommen unter den Hinnweggeführten, mit gutem Herzen jauchzen, und ihre Noth vergessen würden, v. 16. Und warum? Denn siehe, spricht Gott, ich schaffe neue Himmel, und eine neue Erde ⁽¹⁰⁶³⁾. Diese vergrößerten Ausdrücke

(1062). Wenn die Meynung ist, daß eine vollkommene Erfüllung hievon, auf Erden nicht zu erwarten stehe, so hat es seine Richtigkeit. Der nächste und unmittelbare Verstand des Textes aber geht auf die Zeiten des neuen Testaments, von welcher die Ausdrücke, so hier vorkommen, auch anderweitig gebraucht werden, und worauf sich die nachfolgenden Vorstellungen offenbarlich beziehen, da sie nothwendig einen Zustand in der Welt bezeichnen müssen.

(1063) Die versuchte Herleitung der angenommenen Erklärung aus dem vorhergehenden Zusammenhange

siehe, ich schaffe neue Himmel, und eine neue Erde; und die vorigen Dinge werden nicht mehr

v. 17. Jes. 66, 2. 2 Petr. 3, 13. Offenb. 21, 1.

drücke werden v. 18. folgendergestalt erklärt: ich schaffe Jerusalem eine Erfreuung, und dem Volke desselben Fröblichkeit ¹⁰⁶⁴). Und hat der Herr dieses nicht gethan, da er die gefangen Hinweggeführten von Babel nach Jerusalem brachte? Haben die Juden jemals größere Ursache zur Freude gehabt, als da sie sich, nach den Unbequemlichkeiten einer siebenzigjährigen Gefangenschaft, in dem ruhigen Besitze ihres Vaterlandes befanden? Damals waren Himmel und Erde ihnen gleichsam neu. Die Luft war nicht mit dunkeln Wolken benebelt, wie sie ihnen in ihrer langwierigen Gefangenschaft geschehen hatte. Die Erde hatte damals ein ganz anderes Ansehen, als zuvor, und alles lachte sie gleichsam fröhlich und vergnügt an. Es ist umsonst, daß die Juden die Zukunft des Messias noch immer deswegen erwarten, weil die Himmel und die Erde bis hierher einerley geblieben sind. Die Worte deuten nur eine große Veränderung an, die zum Vortheile der damaligen Juden geschehen sollte. Ihr Glück sollte, in Vergleichung mit dem vorigen Elende, so groß seyn, daß es, wenn wir einen unter uns gewöhnlichen Ausdruck brauchen dürfen, seyn würde, als ob sie in einer andern Welt wären ¹⁰⁶⁵). Man lese Ps. 126, 1. White, Gataker. Hier wird also noch eine außerordentlichere Veränderung, als zuvor, gemeldet, um fernere Versicherung von der zuvor gemeldeten Veränderung in dem Zustande der Dinge zu geben. Daher wird auch das Wörtchen siehe, als das Zeichen der Verwunderung, wiederholt. Man findet etwas ähnliches von dem Heilande, Joh. 5, 25. 28. Für: ich schaffe, übersehen einige: ich bin schaffend; das ist, ich werde solches in kurzem thun, und die Gestalt und den Zustand der Dinge so verändern, daß

die ganze Creatur anders zu seyn scheinen wird, als sie zuvor gewesen ist. Von dem äußerlichen Zustande des Volkes Gottes kann dieses auch folgendergestalt erklärt werden: Die Luft wird nicht dunkel und bewölkt seyn, als ob sie den Zorn und Grimm Gottes anzeigen und vorstellen wollte, Joel 2, 2. Am. 5, 18. sondern heiter und glanzreich, wie es die Zeit mit sich bringt. Die Erde wird auch nicht wüste, ekelhaft, ohne Gestalt, und unfruchtbar seyn, Jer. 4, 23. 26. sondern angenehm, lustig, und sehr fruchtbar, Cap. 4, 2. Gataker. Im geistlichen Verstande können diese Worte folgendergestalt erklärt werden: Ich will euch noch etwas wunderbarerers melden. Ich werde nicht nur in dem Zustande meines Volkes eine Veränderung machen, indem ich es in solche Umstände bringe, die mehr frey von Noth und Verfolgungen sind: sondern ich werde auch der Welt eine neue Gestalt geben. Ich werde nämlich meinen Sohn senden, daß er eine neue Kirche aufrichte, und einen verneuertem Gottesdienst einführe, Joh. 4, 21. 24. ich werde auch meinen Geist in einem reichlicheren Maaße geben, Apg. 2, 17. Dieser neue Zustand der Dinge wird so lange dauern, bis ein neuer Himmel, und eine neue Erde, zum Vorscheine kommen, worinne lauter Gerechtigkeit wohnet, 2 Petr. 3, 13. Offenb. 21, 1. Er wird so groß und so herrlich seyn, daß des vorigen Zustandes meines Volkes nicht gedacht werden wird. Die ehemaligen Vorbilder und Schattenbilder werden nicht mehr statt finden; die Geheimnisse des Evangelii werden deutlicher geoffenbaret; und der Dienst und die Anbethung Gottes werden auf eine geistlichere Weise befestiget werden, Joh. 1, 16. 17. Apg. 2, 17. 33. 2 Cor. 3, 6. 18. Hebr. 9, 1-12. 10, 1. 9. Hierauf deuten die Apostel diese Erneuerung.

hange, dünket uns nicht zum besten gelungen zu seyn. Gott fieng an v. 1. von der Befehrung der Heiden zu reden, und verknüpfte damit v. 2-7. eine Nachricht von der Verstossung der Juden. Er versicherte aber nichts destoweniger v. 8. daß noch ein Theil des jüdischen Volkes, bey gänzlicher Verwerfung des übrigen und größten Theils, als ein Segen bewahrt werden sollte, sintemal er sich, v. 9. 10. zu dem Messias halten, unter demselben mit den gläubigen Heiden, zu einem geistlichen Israel verbunden werden, und alles Ueberflusses geistlicher Gaben genießen sollte. Wie nun Gott v. 11. 12. fortfährt, den verstockten und hartenäckigen Juden schwere Strafgerichte anzukündigen, also stellet er v. 13-16. ihren Zustand in Vergleichung mit dem seligen Zustande seiner aus Juden und Heiden gesammelten Kirche, und erläutert nun v. 17. die Art und Weise, wie es mit einer so großen Veränderung zugehen werde. Wie nun dieser Zusammenhang dem ganzen Vortrage dieser Rede gemäß ist, so ergiebt sich daraus, daß auf die Wiederkehr der Juden aus Babel hier nicht gezeiet werde, sondern auf die Anrichtung einer neuen Haushaltung Gottes zu den Zeiten des neuen Testaments.

(1064) Ist aber das nicht von dem irdischen Jerusalem, sondern von dem geistlichen, das ist, von der Kirche, zu verstehen, so ist aus diesen Ausdrücken kein Beweis zu nehmen.

(1065) Diese Glückseligkeit war weder von einer so ausnehmenden Größe, noch von einer so ununterbrochenen Dauer, daß sich diese Ausdrücke nur einigermaßen zu einer Beschreibung derselben schickten. Selbst die Wiederherstellung ihres Tempels und Gottesdienstes, war ihnen mehr eine Veranlassung zur Traurigkeit, als zur Freude, Hagg. 2, 4. Esr. 3, 12. Und wie lange stund es an, so erhuben sich wieder die kläglichsten Umstände zu den Zeiten der Maccabäer.

mehr erwähnt werden, und werden nicht in das Herz heraufkommen. 18. Vielmehr seyd fröhlich, und erfreuet euch bis in die Ewigkeit in dem, was ich, schaffe: denn siehe, ich

rung, welche in der gegenwärtigen Welt angefangen, 2 Cor. 5, 17. und in der folgenden vollendet werden sollte. So erklären auch einige jüdische Lehrer diese Stelle. Man lese Cap. 66, 22. Polus, Gataker. Einige drücken sich hier folgendergestalt aus: Die Bekehrung der Juden wird in dem letzten der Tage geschehen. Man lese Hos. 3, 5. Darauf werden die neuen Himmel, und die neue Erde, folgen, die sich nach Auflösung der gegenwärtigen Welt anfangen werden. Einen solchen neuen Zustand der Dinge hat man, nach den Worten Petri, nach der Verheißung Gottes zu erwarten. Mit diesem Ausdruck muß Petrus doch auf gewisse Weissagungen des alten Bundes zielen; und zwar ohne Zweifel auf das gegenwärtige und folgende Capitel des Jesaia. Denn in den angeführten Stellen des neuen Bundes findet man eben dieselben Ausdrücke, deren der Prophet sich hier bedient. Die Herrlichkeit der neuen Himmel, und der neuen Erde, sollte die glücklichsten Tage, die man in den vorigen Zeiten jemals gehabt hatte, weit übertreffen, daß die letztern keine Meldung verdienen würden, weil bey ihnen nicht einmal eine Vergleichung mit den erstern statt finden sollte ⁽¹⁰⁶⁶⁾. Man lese Jer. 3, 16. Lowth. Der Ausdruck in den letzten Worten scheint von denen Dünsten hergenommen zu seyn, die aus dem Magen in das Gehirn aufsteigen, und gemeinlich Träume und Einbildungen hervorbringen. Die Meynung ist, daß die geistliche Vortrefflichkeit der Kirche in diesen Zeiten ihre Herrlichkeit in den vorigen Ta-

gen so weit übertreffen sollte, daß die Erwägung des Gegenwärtigen das Andenken an das Vorige gänzlich auslöschen würde, 2 Cor. 3, 7: 10. Polus.

B. 18. Vielmehr seyd fröhlich u. Der Sinn dieses Verses ist folgender: Obschon ihr, die ihr mein Volk seyd, euch nicht in solchem Maaße freuen könnet, wie man sich bey dem Genusse eines gegenwärtigen Gutes erfreuet: so freuet euch doch in einer fröhlichen Hoffnung; denn die Sache ist gewiß, indem ich mich schon damit beschäftige. Lasset daher euren gegenwärtigen Zustand, oder das niedergeschlagene Wesen, welches sich vielleicht, wegen der scheinbaren Unmöglichkeit der verheißenen Veränderung, bey euch finden möchte, eure Freude nicht wegnehmen. Denn dieses Werk wird nicht auf eine gewöhnliche Weise, oder durch eine gewöhnliche Kraft, ausgeführt werden: sondern durch mein Vermögen, der ich zuweilen etwas aus nichts, oder aus solchen Dingen, hervorbringe, die dazu ganz unfähig zu seyn scheinen. So werde ich auch Jerusalem zu einer Erfreung; und sein Volk zu einer Fröhlichkeit, schaffen. Durch Jerusalem muß man hier die Kirche, sowol unter dem Evangelio, als unter dem Geseze, verstehen; denn die erstere ist gleichsam auf die letztere eingestropfet; oder man muß annehmen, daß diese Weissagung bey der Zukunft Christi erfüllt worden sey, Luc. 2, 20. man müßte sie denn auf eine noch vollkommene Verusung der Juden deuten, als bis hierher gehöret, oder gesehen worden ist ⁽¹⁰⁶⁷⁾. Polus. Einige verstehen daher dieses von dem neuen

(1066) Man hat sowol diese, als die vorhergehende Erklärung für gegründet anzusehen. Jene ist aus dem Zusammenhange der Weissagung, diese aber aus der Stelle Petri erwieslich, obwol daselbst noch zu untersuchen übrig bleibt, was unter dem neuen Himmel und der neuen Erde zu verstehen ist. Weil aber doch nicht mehr als ein Verstand der Schrift der richtige seyn kann, so wird nur darauf zu sehen seyn, daß durch den Weyfall, den wir beyden Auslegungen schuldig sind, der Verstand nicht vervielfältiget werde; welches dadurch vermieden werden kann, wenn wir die erste Erklärung als den buchstäblichen Verstand annehmen; die letzte aber als den geheimen Sinn erkennen, der in dem buchstäblichen gegründet ist, und vermittelt desselben mitgetheilet wird. Es kann dieses mit so viel besserem Grunde geschehen, da die Glückseligkeit des Gnadenreichs Christi auf Erden, das schönste Vorbild, ja schon der wirkliche Vorhoff ist, von den Glückseligkeiten des Reichs der Herrlichkeit. Weil aber auch der geheime Verstand, ordentlicher Weise, nicht in zerstückten Aussprüchen und einzelnen Ausdrücken zu suchen ist, sondern wegen seiner Beziehung auf den buchstäblichen Verstand, eben sowol als dieser, seinen Zusammenhang hat, so kann füglich angenommen werden, daß entweder das ganze Capitel, oder doch die ganze Verheißung von v. 12. an, einen geheimen Verstand mit sich führe. Hierauf scheinen es diese gelehrten Ausleger auch anzutragen, da sie der Bekehrung der Juden Erwähnung thun; welche aber hier, so wenig als in der Stelle Hos. 3, 5. welche sie dabey anführen, genugsam gegründet seyn dürfte. Es würde daher das vorhergehende Theil dieser Weissagung, nach seinem geheimen Verstande, füglich auf die Versammlung der Auserwählten zur triumphirenden Kirche, gedeutet werden.

(1067) Daß durch die Zukunft Christi ein Anfang zur Erfüllung dieser Verheißung gemacht worden, hat seine Richtigkeit. Doch wäre ihr Sinn, wegen des Zusammenhanges, auch weiten Umfanges der Worte, darauf allein nicht einzuschränken, sondern alles darunter zu begreifen, was der Kirche neuen Testaments

ich schaffe Jerusalem, eine Erfreuung; und sein Volk, eine Fröhlichkeit. 19. Und ich werde mich über Jerusalem erfreuen, und über mein Volk fröhlich seyn; und in ihr wird nicht

v. 19. Jes. 62, 5.

neuen Jerusalem, welches aus dem Himmel Gottes herniederfahren soll, wenn die neuen Himmel, und die neue Erde, geschaffen sind ¹⁰⁶⁸). Man lese Offenb. 21, 1. 2. und vergleiche mit diesen Worten Cap. 66, 22. In diesem neuen Jerusalem soll, wie v. 19. folget, nicht mehr die Stimme des Weins, oder die Stimme des Geschreyes, gehöret werden. Einige gelehrte Männer nehmen aber doch an, daß bey der Wiederherstellung der Juden in den letzten Tagen, dem irdischen Jerusalem, als der Hauptstadt dieses Volkes, vielleicht einige besondere Vorrechte geschenkt werden können ¹⁰⁶⁹). Man lese die Erklärung über Cap. 66, 20. Doch muß man, in Ansehung der besondern Beschreibung dieser noch weit entfernten Begebenheiten, nichts auf eine richterliche Art bestimmen wollen. Der gelehrte Bischof von Coventry und Litchfield n) übersezet hier: seyd fröhlich, und erfreuet euch, über die zukünftige Zeit, die ich schaffe. Durch den Ausdruck, zukünftige Zeit, wurden bey den Juden gemeinlich die Tage des Messias angedeutet. Man lese die Erklärung über Cap. 9, 5. wo der angeführte Schriftsteller die Worte, *in die*, auf eben dieselbe Weise versteht. Lowth. Einige jüdische Lehrer verstehen die ersten Worte so, daß die Menschen, nach dem Maße, wie der Zustand solcher Zeiten erforderte, einander immer zur Freude und Fröhlichkeit aufmuntern sollten; und so würde dieses mit der Ermahnung, Ps. 118, 24. Offenb. 19, 7. übereinstimmen: laßt uns fröhlich seyn, und Freude ausüben. Man mag es aber vielmehr für eine Rede Gottes selbst halten, der seinem Volke zuruft, daß es sich über das Gute freuen solle, welches er ihm, durch die Wiederherstellung seiner Kirche, zugeadacht hatte, Cap. 66, 10. und der es versichert, daß es doch ihm, seinem Volke, wohlgehen würde, Cap. 3, 10. was auch den Gottlosen begegnen möchte, v. 12-13. Ihm sollte keine gegründete Gelegenheit zur Freude mangeln; und diese Freude sollte nicht flüchtig seyn, oder nur einen Augenblick dauern; sie sollte nicht plötzlich kommen, und plötzlich wieder vergehen, wie der Wunder-

baum des Jonas, Jon. 4, 10. sondern sie sollte beständig seyn, und ewiglich dauern, Cap. 35, 10. Die Wiederherstellung und Erneuerung der Dinge, sonderlich zu einem bessern Zustande, wird als eine Schöpfung angesehen, v. 17. Ps. 104, 30. Man lese Ps. 51, 12. Ephes. 2, 10. c. 4, 24. Hier zeigt das Wort schaffen nicht bloß eine Wiederherstellung an: sondern eine Wiederherstellung auf eine herrliche und vortreffliche Weise. Dieses Wort wird auch sonst von solchen Werken gebraucht, 1 Mos. 1, 26. 27. 5 Mos. 4, 32. Jes. 40, 26. Der Sinn ist hier: ich bin bereit, Jerusalem in einen solchen herrlichen Zustand wieder herzustellen, der den Einwohnern, und allen, die ihnen Gutes wünschen, überflüssigen Stoff zur Freude geben wird. Ich werde dasjenige nun ausführen, warum meine Knechte mich so oft, und so lange, gebethen haben, Cap. 62, 7. Gataker.

n) *Defence of Christianity*, Cap. 2. §. 2.

B. 19. Und ich werde 20. Gott will hier sagen: Ich werde meinen Segen über Jerusalem mit Wohlgefallen ausgießen. Es soll in vielen Jahrhunderten nicht mehr Ursache haben, seinen Zustand zu beweinen, oder über den frühzeitigen Tod seiner erschlagenen Einwohner zu trauern; wie der Herr sich v. 20. erklärt. ¹⁰⁷⁰). White. Die Frommen sollten sich in dem Herrn erfreuen, Cap. 61, 10. und er wollte sich in ihnen erfreuen. Cap. 62, 5. wie es einem zärtlichen Vater große Freude verursacht, wenn er sieht, daß es seinen Kindern wohlgeht; und wie ein guter Fürst sich freut, wenn seine Unterthanen glücklich sind, Jer. 32, 41. 20. Gataker. Da die Freude in der Zufriedenheit und dem Wohlgefallen der Seele über die Erlangung desjenigen besteht, was sie begehret hat: so werden Gott, in solcher Absicht, hier, in den angeführten Stellen, und Zach. 3, 17. Freude und Fröhlichkeit zugeschrieben. Solche Verheißungen, wie hier vorkommen, werden auch Cap. 35, 10. c. 51, 11. Jer. 31, 12. Offenb. 21, 4. gefunden. Man muß dieses entweder vergleichungsweise verstehen, daß sie nicht mehr solches Elend ausstehen sollten, wie zuvor; oder, wenn man dieses nur auf eine gewisse

von ihrer Errichtung an, Erfreuliches und Vorzügliches zu Theil worden ist, oder noch zu Theil werden mag. Dahin gehörte denn freylich auch der zahlreiche Beytritt der Judenschaft in den letzten Tagen, wenn er sicher genug zu hoffen steht. Da übrigens die Rede hier nicht von der Kirche überhaupt ist, sondern die Vorzüge der Kirche neuen Testaments insonderheit beschrieben worden, so kann nicht gesagt werden, daß die Kirche alten Testaments mit eingeschlossen sey.

(1068) Und es kann auch als richtig zugegeben werden, wenn es nur von dem geheimen und nicht von dem buchstäblichen Verstande gemeinet ist.

(1069) Ob sie aber dieses mit oder ohne Grund annehmen, ist ihnen selbst zu überlassen.

(1070) Dieser gelehrte Ausleger setzet die Erklärungen auf solche Art fort, wie es seine angenommene Meynung mit sich bringt. Andere verstehen auch dieses, samt dem Folgenden, von der Kirche neuen Testaments.

nicht mehr die Stimme des Weinens, oder die Stimme des Geschreyes, gehöret werden.
20. Von dar wird nicht mehr ein Säugling von wenig Tagen seyn, oder ein alter Mann,

v. 19. Jes. 35, 10. Offenb. 7, 17. 21.

der

wisse Zeit des gegenwärtigen Lebens deutet, so, daß dadurch ein vorzüglicher und langer glücklicher Zustand gemeynet wird; und wenn man es von dem zukünftigen Leben erklärt, daß es eine ewigdauernde und vollkommene Freude anzeigt. Polus. Einige jüdische Lehrer schränken den Sinn der gegenwärtigen Worte zu sehr ein, indem sie das Weinen und Schreyen hier nur von dem Trauern über diejenigen verstehen, die durch das Schwerdt umgebracht, oder durch einen frühzeitigen Tod hinweggerückt waren. Sie gründen sich auf den folgenden 20sten Vers. Einige Juden aber, und andere Gelehrte, merken sehr wohl an, daß in solchen Weissagungen und Verheissungen die Worte, nicht mehr, und bis in Ewigkeit, in so fern sie auf das gegenwärtige Leben zielen, eine lange Dauer bedeuten: wenn sie sich aber auf das zukünftige Leben beziehen, die vollkommene Ewigkeit anzeigen. In Ansehung des Gegenstandes; oder der verheissenen Dinge, wird, wenn sie zu diesem Leben gehören, ferner angemerkt, daß damit eine gewisse Stufe der Vortrefflichkeit angedeutet werde: wenn sie aber das zukünftige Leben betreffen, daß dadurch die höchste Stufe der Vollkommenheit verstanden werden müsse. So muß man dieses, und das folgende, verstehen; wie auch Cap. 54, 9. v. 60, 18. und andere solche Stellen. Gataker.

B. 20. Von dar wird 20. Deine Kinder, will der Prophet noch zu Jerusalem sagen, werden nicht durch einen frühzeitigen Tod hinweggerückt werden; und deine Söhne, die ein reiferes Alter erreichen, werden dir nicht geraubt werden, bis sie das höchste Lebensziel erreicht haben; das ist, der Feind wird sie nicht röden. Aber der Sünder wird, wenn er hundert Jahre alt ist, verflucht werden. Hiermit beugtet der Prophet einem Einwurfe vor, den man sonst vielleicht hätte machen können; daß nämlich ein so langes Leben nicht ein so besonderer Segen für die Frommen, oder Knechte Gottes, sey, indem die Gottlosen ihre Lebenszeit ebenfalls erfüllen würden. Auf diesen Einwurf antwortet der Prophet, daß ein Sünder, ob er schon lange lebet, doch verflucht werden solle. Der Prophet verheißt also hier den Knechten Gottes nicht nur ein langes Leben: sondern auch ein glückseliges langes Leben; ein Leben, das mit dauerhaftem Glück und Vergnügen verbunden ist. Lowth, White. Von dem Ausdrucke, von da an, lese man die Erklärung über Cap. 48, 16. Die letzten Worte können auch also überse-

het werden: Denn der hundert Jahre alt stirbt, wird ein Kind sterben; und der Sünder, der hundert Jahre alt stirbt, wird verflucht werden. Der Prophet beschreibt diese Erneuerung der Welt als einen Zustand des Paradieses, und als den Zustand der Erzväter vor der Sündfluth, da die Menschen gemeinlich fast tausend Jahre alt wurden. Derjenige, der in einem Alter von hundert Jahren stirbt, sollte daher als jemand angesehen werden, der in seiner Kindheit stirbt; und man sollte ihn als einen solchen betrachten, der, wegen gewisser großer von ihm verübter Sünden, im Anfange seiner Jahre hinweggerissen wäre. Hesiodus beschreibt die Zeit, die er die silberne Zeit der Welt nennet, fast auf eben die Weise, indem er spricht o):

Ἄλλ' ἑκατὸν μὲν πᾶς ἔτα παρὰ μητέρι καὶ ᾧ
ἔρρετο ἀτάλλων, μέγα νήπιος ὃ ἐν ὕμῳ.

Die Mutter zieht den Sohn im Hause hundert Jahre;

So lange wächst er, der große Knabe, fort.

Die Worte des Textes scheinen, wie einige wollen, anzudeuten, daß, obschon im tausendjährigen Reiche weder Abfall, noch Abgötterey, statt finden werden, dasselbe doch nicht frey von allen Sünden seyn solle. So nehmen auch einige Gelehrte an, die Kirche von Laodicäa, die Offenb. 3, 14. als sehr lau beschrieben, und bestraft wird, solle in einem Theile des tausendjährigen Reiches vorhanden seyn ¹⁰⁷¹). Lowth. Ueberhaupt findet sich, nach unserer Meynung, in der gegenwärtigen Stelle nicht so viel Schwierigkeit, daß nicht der buchstäbliche Sinn klar genug seyn sollte, wenn die hier gebrauchten hebräischen Ausdrücke bedachtsamlich erwogen werden. Man muß sich daher wundern, wenn man sieht, wie viel weit hergeholtte Bedeutungen dem Texte hier angedichtet werden; so, daß man, unter der großen Menge der gewöhnlichen Ausleger, fast niemanden, oder doch sehr wenige, findet, welche die rechte Meynung der gegenwärtigen Stelle zeigen. Die jüdischen Lehrer verstehen dieselbe von dem hohen Alter, welches ihr Volk zu den Zeiten des Messias erreichen soll; daß nämlich die Juden alsdenn so lange leben werden, als ihre Vorfahren vor der Sündfluth; daher werde man einen hundertjährigen Mann nur für ein Kind, oder für einen Jüngling, halten, und derjenige, der in einem solchen Alter stirbt, werde als ein Verfluchter angesehen werden, dessen Tage Gott um seiner Sünden willen verkürzt. Andere schweifen in sittliche und

geheim-

(1071) Wenn auch die Meynungen vom tausendjährigen Reiche viel begründeter wären, als sie wirklich sind, so würde doch unser Prophet davon nicht reden, indem er die Zeiten des neuen Testaments insgemein, und nicht einen besondern Abschnitt derselben allein vor Augen hat.

der seine Tage nicht erfüllen wird: denn ein Jüngling wird sterben, wenn er hundert Jahre

geheimnisvolle Erklärungen aus. Erstlich drücken sich einige folgenbergestalt aus. Da die Juden in den vorigen Zeiten viele graue Haare mit unreifem Verstande, und viele Alte an Jahren mit kindischen Neigungen und Aufführungen gehabt hatten; so sollten alsdenn solche nicht mehr unter ihnen gefunden werden, sondern ihre alten Leute sollten ansehnlich, verständig, und geschickt seyn, alles, was nach ihren Jahren und Kenntern, von ihnen erwartet wurde, zu vollbringen; solche kindische alte Leute aber an Aufführung und Sitten sollten, als Verfluchte, in der Gefangenschaft vergehen. Zweytens erklären einige dieses auf folgende Weise. Vormalis hatte Gott gedrohet, daß, wenn die Obrigkeit ihrer Pflicht nicht nachkäme, und nicht Gerechtigkeit an den Wissethättern ausübete, er selbst solches thun, und solche Personen durch einen frühzeitigen Tod hinwegrücken wollte, 3 Mos. 20, 4. 5. 20. 21. wie ehemals Er und Onan, 1 Mos. 38, 7. 10. Nun aber sollte solches nicht nöthig seyn, indem die Obrigkeiten die Gerechtigkeit auf das genaueste und strengste ausübten, und niemanden wegen seines Alters, wenn er auch schon hundert Jahre erreichte, verschonen würden. Drittens wird der Sinn von einigen also vorgestellt. Da das Gesetz, wie ein Zuchtmeister, die Menschen in den alten Zeiten, als Kinder und Jünglinge, nur mit den ersten Grundfäßen aufgehalten hatte: so sollte hingegen das Evangelium sie zum reifen Alter, und zur Vollkommenheit bringen, Gal. 3, 24. c. 4, 3. Hebr. 5, 19. Viertens halten einige dieses für den Sinn des Propheten. Unter dem Evangelio werden alle wahre Gläubige beständig in der Gnade zunehmen, bis sie das völlige Wachsthum erreicht haben, worinne sie alsdenn ewiglich bleiben sollen, Eph. 4, 12-16. Die fünfte Erklärung ist folgende. Ein Kind in dem Reiche Christi wird glücklicher seyn, als ein alter Mann in dem Reiche der Welt. Denn ein Kind in dem Reiche Christi wird ein vollkommen glückliches Leben erreichen, da hingegen in dem Reiche der Welt ein Sünder, wenn er auch das vollkommenste Glück erreichet zu haben scheint, verflucht werden soll. Alle diese besondere Meynungen finden ihre Vertheidiger. Noch andere deuten alles dieses, sechstens, auf die Auferstehung der Todten, und auf das zukünftige Leben, da kein Unterschied zwischen Alten und Jungen seyn wird: sondern da die Kinder eine vollkommene Gestalt, und die Alten eine jugendliche Kraft und Stärke haben werden. Einige wenige Ausleger haben entdeckt, daß hier dem Volke Gottes ein langes Leben verheißen wird; nämlich nach der Zurückführung aus der Gefangenschaft; allein, in der Erklärung der Worte sind sie doch auch einigermaßen zu weit ausgeschweifet. Damit man nun diese Worte recht

verstehen möge, muß man anmerken, daß ein langes Leben in der Schrift zum öftern als ein Segen verheißen wird, 2 Mos. 20, 12. 5 Mos. 4, 1. 40. c. 6, 2. Ps. 21, 5. 61, 7. 91, 16. Spr. 3, 2. 16. Da hingegen ein kurzes Leben als ein Fluch gedrohet zu werden pfleget, 1 Sam. 2, 32. Hiob 15, 32. 33. Ps. 55, 24. 94, 23. 102, 25. Pred. 8, 3. Unter den Segensgütern, womit Gott sein geläutertes und wieder hergestelltes Volk beschenken wollte, wird daher auch dieses, welches gemeinlich sehr gewünscht wird, gemeldet, daß niemand, weder von den Jungen, noch von den Alten, durch einen frühzeitigen Tod hinweggerückt werden, sondern das äußerste Ziel nach dem Laufe der Natur erreichen solle, wie recht gesunde Leute, die nicht von innerlichen oder äußerlichen Zufällen befallen werden. Man lese v. 22. Zach. 6, 4. Allein die Gottlosen unter dem Volke, die unverbessertlich blieben, deren man alsdenn vielleicht einige wenige finden möchte, sollten, wenn auch schon ihr Leben in diesen Zeiten durch allgemeine Sicherheit und Ruhe verlängert würde, doch von dem Fluche Gottes verfolgt, und endlich eingeholet werden; sie sollten verfluchte Geschöpfe seyn, Ps. 140, 12. Pred. 8, 12, 13. Wir wollen aber die Worte, wie sie im Texte vorkommen, noch insbesondere betrachten. Der Sinn der erstern Worte ist folgender. Nachgehends werden nicht mehr, wie in den vorigen Zeiten, zum Begräbniß von dar ausgehen, oder ausgeführt werden; nämlich aus dem v. 19. gemeldeten Jerusalem, welches aber hier, als die Hauptstadt des Reiches, das ganze Land und den ganzen Staat Israels vorstellt. Bis hieher sind die jüdischen Lehrer mit uns einig. Man lese Pred. 8, 10. So muß man ~~zu~~ verstehen, welches im Englischen sehr gut von dar überseht ist, indem es auf einen Ort zielt. Durch von da an, als ob es sich auf einen gewissen Zeitpunkt bezöge, wird es nicht so gut überseht: denn man findet es nirgends so gebraucht. Durch das Wort ~~hy~~ welches durch Säugling überseht ist, scheint ein neuerer gelehrter Ausleger ein ungebornes und noch nicht vollkommenes Kind zu verstehen. Er überseht nämlich also: ein Kindgen, das seine Tage nicht erfüllet; das ist, wie er spricht, die Zeit, die erfordert wird, um es lebendig zur Welt zu bringen. So würde dieser Theil der Verheißung mit 2 Mos. 23, 26. übereinstimmen, wo verheißen wird, daß keine schwangern Weiber unter Israel unzeitige Geburten zur Welt bringen sollen. In der That wird auch ein Wort, welches dem gegenwärtigen sehr ähnlich ist, und wodurch die jüdischen Lehrer das hier befindliche Wort erklären, Hiob 3, 16. so gebraucht, wo Hiob zu seyn wünschet wie die Kinderchen, die das Licht nicht gesehen haben. Ein anderes Wort, welches einerley

Jahre alt ist: aber ein Sünder wird, wenn er hundert Jahre alt ist, verflucht werden.
21. Und

einerley Ursprung mit dem gegenwärtigen haben soll, wird 1 Mos. 33, 13. nach der englischen Uebersetzung, von trächtigen Schafen und Kühen gebraucht. Der gemeldete gelehrte Mann findet aber, so viel wir wissen, nirgends Beyfall; und daher gehen auch wir von seiner Meynung ab. Von dem Worte, womit die jüdischen Lehrer das Wort *כִּנּוּן* hier übersetzen; glaubet man gemeinlich, es bedeute einen Säugling. Aber Kinder und Säuglinge werden von einander unterschieden, 1 Sam. 15, 3. c. 22, 19. Jer. 44, 7. Klagl. 2, 3. c. 22, 19. Jer. 44, 7. Klagl. 2, 11. Man lese die Erklärung über Cap. 49, 15. Das gegenwärtige Wort scheint auch, wie dasjenige, welches 1 Sam. 15, 3. und sonst vorkommet, mehr von einem aufgewachsenen Kinde, oder von einem Knaben, gebraucht zu werden. Denn wie mit jenem Worte, Klagl. 4, 4. gesagt wird: die Kinderchen fordern Brodt; so findet man Hiob 19, 18. wo das gegenwärtige Wort gebraucht ist: mich verschmähen auch die jungen Kinder; siehe ich auf, so widersprechen sie mir. Von Säuglingen kann dieses nicht gesagt werden. Ferner ist zu erwägen, was durch einen Säugling, oder ein Kind von Tagen gemeynet werde. Einige verstehen dadurch ein Kind von vielen Tagen, wie wohlbetagt, Jos. 22, 2. 3. sehr alt bedeutet; und wie für Tage, Dan. 10, 4. so viel ist, als: für viele Tage; wie im Englischen gut übersetzt ist. So würde nun ein Kind der Tage jemanden bedeuten, der viele Tage gelebet hatte, und ziemlich alt worden war, aber noch immer kindisch blieb. Andere wollen, durch ein Kind der Tage werde ein Kind von wenig Tagen gemeynet; wie von Anzahl so viel bedeutet, als von geringer Anzahl, Cap. 10, 19. Wir verlassen aber diese unnötigen angenommenen Meynungen, und die daraus herfließenden Einschaltungen. Ein Kind von Tagen bedeutet hier, wie die Worte nach dem ungekünstelten und eigentlichen Sinne anzeigen, ein Kind an Tagen; jemanden, der in Ansehung seiner Tage, oder seines Alters, nur ein Kind ist; und aus dem Folgenden, wo ihm ein alter Mann entgegen gesetzt wird, erhellet deutlich, daß solches hier in der That die rechte Meynung ist. Die Worte: kein Kind, das seine Tage nicht erfüllen wird, bedeuten daher, daß ihre Kinder nicht ein frühzeitiges Ende haben sollten, wie zuvor, da sie von dem Feinde zerfnirschet wurden, so, daß ihnen das Gehirn aus dem Kopfe sprang, 2 Kön. 8, 12. Ps. 137, 8. 9. Jer. 9, 20. Sie sollten auch nicht, aus Mangel an Speise bey Belagerung der Stadt, Hungers sterben, Klagl. 2, 11. 12. 22. sondern sie sollten lebendig bleiben, und groß wachsen. Hierinne stimmen die jüdischen Sprachgelehrten wiederum mit uns über-

ein. Hernach steht in der Grundsprache eigentlich: und ein alter Mann 2c. Das 2c. bedeutet aber hier oder, oder noch auch, wie 2 Mos. 21, 15. Vater und Mutter, das ist: Vater oder Mutter. Wie hier das Kind, und der alte Mann, einander entgegen gesetzt sind: so werden Jer. 6, 11. der alte, und der volle von Tagen, von einander unterschieden. Die jüdischen Lehrer, die zuweilen in Erklärung der Worte etwas zu sehr künsteln, merken an, daß einer in seinem sechzigsten Jahre als ein alter Mann angesehen werde; daß man aber alsdenn noch nicht von ihm sage, er sey voll von Tagen, oder, er habe seine Tage erfüllt; dieses werde nur gesagt, wenn er das siebenzigste Jahr erreicht hat, welches Alter Ps. 90, 10. mit unter die äußersten Grängen des menschlichen Lebens gerechnet wird. So liest man von David, er sey sat, oder voll, von Tagen gestorben, ob er schon nur siebenzig Jahr gelebet hatte: denn er war dreyßig Jahr alt, da er zu regieren anfieng, und regierte vierzig Jahr, 2 Sam. 5, 4. In der hier gemeyneten Zeit aber, sagen die Juden, sollten die Menschen, wie vor der Sündfluth, ganze Jahrhunderte leben. Hätten sie gesagt, bis hundert Jahre, so würden sie die Sache nicht eben zu weit treiben. Denn die folgenden Worte deuten solches an. Allein, ihre Rechnung ist zu gekünstelt, und das, was sie annehmen, ist zu vergrößert. Es wird von jemanden gesagt, daß er seine Tage erfüllt habe, wenn er so lange gelebet hat, als er, nach dem Laufe der Natur leben könnte, wenn nicht zufällige Dinge ihn indeß des Lebens beraubten. In den folgenden Worten, denn ein Jüngling, ist nicht das vorhergehende Wort, *כִּנּוּן* gebraucht, sondern *נָעִם*, welches in der Schrift die Kindheit, die Jugend, und zuweilen auch das mittlere, oder männliche Alter zu begreifen scheint. Es wird von Joseph gebraucht, da er siebenzehnen Jahr alt war, 1 Mos. 37, 2. und von Benjamin, da er wohl dreyßig Jahr alt gewesen seyn mag. Im Hebräischen steht, nach dem Buchstaben; das Kind, oder der Sohn, von hundert Jahren wird sterben. Daher kommen die jüdischen Erdrichtungen von Menschen, die so lange leben sollten, daß sie in ihrem hundertten Jahre nur Kinder und Jünglinge zu seyn scheinen würden; wie auch, auf der andern Seite, die Einbildungen dererjenigen, die von diesem Ausdrucke das Sprüchwort, ein Kind von hundert Jahren hergenommen haben, wodurch sie einen alten Thoren verstehen, der deswegen hernach ein Sünder genennet werden soll. Indessen ist doch der Ausdruck sehr verständlich, und so klar, als das Tagelicht; nämlich, das Kind, oder der Jüngling, der solches igo ist, wird ein Sohn von hundert Jahren

21. Und sie werden Häuser bauen und bewohnen; und sie werden Weingärten pflanzen; und

v. 21. Am. 9, 14.

Jahren sterben; das ist, wird hundert Jahre alt seyn, wenn er stirbt. So liest man 1 Mos. 11, 10. eigentlich nach der Grundsprache: Sem, der Sohn von hundert Jahren, zeugte Arphaxad; und 1 Mos. 21, 5. Abraham war der Sohn von hundert Jahren, da ihm Isaac geboren wurde. Man findet eben denselben Ausdruck in allen Geschlechtsverzeichnissen, 1 Mos. 5, 32. c. 7, 6. c. 12, 4. c. 16, 16. c. 17, 1. c. 25, 20. 26. c. 37, 2. c. 41, 46. c. 50, 26. und auch sonst oftmals. Weder Junge, noch Alte, sollten eher sterben, als bis sie ein vollkommenes Alter erreicht hätten. Die Griechen und Lateiner haben ehemals eine Zeit von hundert Jahren für ein solches Alter gehalten. Daher dienten ihre Iudi saeculares, oder hundertjährige Jubelfeste, zu einem Sprichworte, um die Länge des Lebens auszudrücken. Zuletzt steht im Hebräischen eigentlich: und der Sündler, der Sohn von hundert Jahren, wird verflucht werden. Weil צורר, welches durch der Sündler übersetzt ist, von einem Stammworte herkömmt, welches eigentlich des Fieles verfehlen bedeutet, Nicht. 20, 16. so wollen es einige hier eben so verstehen. Sie übersetzen hier also: Derjenige, der hundert Jahre verfehlet, oder nicht erreicht, wird verflucht werden; das ist, man wird ihn für verflucht halten. Diese Bedeutung kann aber nicht, ohne den Text offenbarlich zu verdrehen und zu mishandeln, aus den Worten gezogen werden. Andere verstehen das Wort צורר richtig; verirren sich aber doch nicht weniger, als die vorigen. Denn da man 5 Mos. 21, 23. findet, daß ein Aufgehetter Gott zum Fluche ist: so behaupten sie, die Meynung sey hier, daß die Gottlosen, sowol alte als junge, durch die Ausführung der Gerechtigkeit an ihnen, andern zum Veyspiele gestrafet, und also für Verfluchte gehalten werden sollten. Daß auch solche zuweilen in Sprichwörtern, und sonst, ein Gegenstand der Verfluchung sind, erhellt aus Jer. 29, 22. Man lese v. 15. Allein, dieses ist nicht anders, als ob man aus dem Hause gehen wollte, um Feuer oder Wasser zu suchen, da man in dem Hause beydes bey der Hand hat. Der rechte Sinn der Worte zeigt sich von selbst, und ist folgender. Mitten unter allem diesem Glücke, dieser Au-

he, diesem blühenden und heilsamen Zustande des Volkes Gottes, sollte derjenige, der unter diesem Volke, unbekehrt und unverbesserlich bleiben, und mit Ausübung der Sünde fortfahren würde, ohngeachtet alles dieses Glücks, nicht im geringsten glücklicher seyn, und wenn auch, durch die Nachsicht Gottes, sein Leben noch so sehr verlängert würde; denn endlich sollte er doch als ein Verfluchter elendiglich sterben. Man lese Hiob 21, 7-20. Ps. 37. und 73. Spr. 1, 32. Pred. 8, 12. 13. Jes. 3, 10. 11. c. 48, 22. c. 57, 20. 21. Dieser Ausdruck scheint den Worten Offenb. 20, 6. nicht sehr unähnlich zu seyn: Selig ist derjenige, nicht, der zur Zeit der ersten Auferstehung lebet, das ist, zu der Zeit, wenn die Kirche in ihre Reineigheit und Ruhe wieder hergestellt ist: sondern derjenige, der heilig ist, und Theil an der ersten Auferstehung hat; wenn nämlich eine geistliche Veränderung in seiner Seele gewirkt, und er von dem Tode der Sünde zum Leben der Gnade erweckt wird, Joh. 5, 25. Wir wollen nur noch eine Kleinigkeit, wenn wir so sagen mögen, anmerken, die uns aber doch dienlich zu seyn scheint, den Zusammenhang dieser Worte mit den vorhergehenden und folgenden ein wenig deutlicher zu machen. Man übersetze nämlich das צ, welches im Englischen durch aber ausgedrückt ist, durch obschon, und setze diesen ganzen Ausdruck als eine Einschaltung an; nämlich: (ob schon der Sündler, wenn er hundert Jahre alt ist, verflucht seyn wird). Denn v. 21. 22. meldet der Prophet ferner, was für Vortheile die Frommen, nebst einem so langen Leben genießen würden¹⁰⁷²). Gataker.

o) Opera v. 130.-

B. 21. Und sie werden 22. Die Verheißung in diesem, und dem folgenden Verse, betrifft alle die Zurückgekehrten im jüdischen Lande. Alsdenn sollten die Tage des Volkes Gottes nicht wie ein verwelken- des Blatt seyn, das alle Jahre abfällt: sondern wie die Tage eines Baumes, der viele Jahre lang dauert. Sie sollten also eine lange Zeit leben, und die Häuser, die sie gebaut hatten, genießen; obschon, ohne Zweifel, viele von den Zurückkehrenden sehr alt gewesen sind. White. Diese Worte enthalten einen Segen, der den Juden nach ihrer Bekehrung verheißt

(1072) Bey allen diesen gelehrten und ausführlichen Untersuchungen, müssen wir noch immer den eigentlichen Hauptzweck der ganzen Weissagung vor Augen behalten. Der Prophet redet von der Kirche N. T. und machet von hier an, den Beschluß mit der Versicherung, daß es derselben auch an zeitlicher Glückseligkeit nicht fehlen werde, so viel ihr davon, sowol überhaupt, als auch den einzelnen Gliedern derselben dienlich ist. Das erste von den Stücken ihrer äußerlichen Wohlfahrt, ist langes Leben. Die letzten Worte des Verses, scheinen dem Einwurfe zu begegnen, welcher von Exempeln gottloser Menschen hergenommen werden könnte, die sich dieses Vorzugs auch nicht selten zu erfreuen haben. Man könnte es von dem geistlichen Leben, und dessen Dauer und Wachstume auch verstehen. Allein die letzten Worte würden damit wenig übereinstimmen; und die ganze Auslegung etwas gekünstelt ausfallen.

und die Frucht derselben essen.

22. Sie werden nicht bauen, daß es ein anderer bewohne; sie werden nicht pflanzen, daß es ein anderer esse: denn die Tage meines Volkes werden wie die Tage eines Baumes seyn, und meine Auserwählten werden das Werk ihrer Hände verzehren.

23. Sie werden nicht vergebens arbeiten, auch nicht zur Zerstörung gebären: denn sie sind der Saame der Gesegneten des HERRN, und ihre Nachkommen mit ihnen.

24. Und es wird geschehen, ehe sie rufen, will ich antworten; in-

v. 22. Ps. 20, 13.

dem

verheissen wird, und dem Fluche entgegengesetzt ist, den Mose, wegen ihres Ungehorsams, wider sie ausgesprochen hat, 5 Mos. 28, 30. Dieser Segen begreift Sicherheit, erstlich, vor feindlichen Einfällen von außen; hernach auch vor einem frühzeitigen Tode. Man lese Cap. 66, 11. v. Lowth. Sie, nämlich die v. 13. 14. gemeldeten Knechte Gottes sollten die Häuser, die sie gebauet hatten, ruhig besitzen und bewohnen, und auch die Früchte von ihrer Arbeit empfangen und genießen, v. 9. Man lese Ps. 128, 2. Jer. 29, 5. ¹⁰⁷³ Gataker.

B. 22. Sie werden nicht w. Es ist hier, wie man aus v. 21. annehmen muß, von den Häusern die Rede, die sie gebauet hatten, und von den Früchten, die von ihnen gepflanzt worden waren. Der 5 Mos. 28, 30. gedrohte Fluch sollte nicht nur keine statt finden; sie sollten nicht nur nicht bauen und pflanzen damit die Feinde solches besäßen und genossen, Cap. 62, 8. 9. sondern sie sollten auch nicht bloß für ihre Nachkommen pflanzen und bauen. Sie selbst sollten so lange leben, daß sie alles, woran sie Arbeit und Kosten gewendet hatten, genießen könnten. Daß dieses hier vornehmlich gemeinet wird, erhellet aus v. 20. und aus dem Folgenden. Ihre Tage sollten seyn wie die Tage eines dauerhaften Baumes, der viele Geschlechter hindurch stehen bleibt; und nicht, wie zuvor, wie ein verweltendes Blatt, das zu einer gewissen Jahreszeit abfällt, Cap. 64, 6. es ist bekannt, wie lange die Eichen, und die Ulmen, anderer Bäume nicht zu gedenken, dauern können. Also hat man nicht nöthig, mit den jüdischen Lehrern, die dem Chaldäer folgen, mit welchem auch die 70 Dolmetscher hierinnen übereinstimmen, hier den Baum des Lebens, 1 Mos. 2, 9. zu verstehen, welcher fünfhundert Jahre gedauert haben soll. Man lese Ps. 128, 5. 6. Die letzten Worte bedeuten: Sie werden so lange leben, bis sie selbst ganz ausgezehret sind, und auch die durch die Arbeit ihrer Hände erlangten und versammelten Dinge verzehret haben, Ps. 128, 2. 6. Die englische Uebersetzung ist besser, als folgende Uebersetzung anderer: werden die Werke ihrer Hände dauerhaft machen. Denn das Hauptwort bedeutet verzehren, Hiob 21, 13. Man lese Cap. 23, 18. Gataker.

B. 23. Sie werden nicht w. Der Prophet wiederholet hier das Vorhergehende mit andern Worten. Sie sollten sich nicht bemühen, Häuser zu bauen, ohne sie zu genießen. Sie sollten auch keine Kinder zeugen und gebären, die sie hernach vor ihren Augen hinrichten sähen. Denn sie waren der aufrichtige Saame Abrahams, Isaacs und Jacobs, welchen der Herr in ihnen, und ihren Nachkommen gesegnet hatte; und ihre Kinder nach ihnen sollten an eben demselben nachdrücklichen Segen Theil nehmen. White. Es sollte ihnen nicht gehen, wie denen, welche die Frucht ihrer Arbeit nicht genießen können, indem dasjenige, warum sie gearbeitet und geschwizet haben, von andern gegessen wird; oder wie denen, deren Arbeit, aus Mangel eines Segens von oben, fruchtlos befunden wird, 3 Mos. 26, 16. 5 Mos. 28, 30. Jer. 51, 58. Hab. 2, 13. Hag. 1, 6. Gataker. Ihre Nachkommen sind zugleich mit ihnen gesegnet. Der Segen Gottes ruhet auf ihnen als ein Erbrecht, und erstreckt sich eben sowol auf ihre Nachkommen, als auf sie selbst, 2 Mos. 20, 6. Ps. 37, 25. 26. 115, 13. 14. Man lese Cap. 61, 9. Gataker, Polus. Vielleicht möchte man hier einwenden, daß die hier verheissenen Dinge von den Gottlosen oftmals genossen, und von dem Volke Gottes oftmals entbehret werden. Hierauf merken wir, erstlich, an, daß die Gottlosen sie vielleicht wegen ihrer frommen Aeltern genießen, und die Frommen sie vielleicht wegen ihrer gottlosen Aeltern entbehren; zweitens, daß, wenn auch die Gottlosen einige von diesen Dingen erlangen, sie doch dieselben nicht erwarten können; und daß die Frommen, denen sie mangeln, sie doch von der Hand Gottes hoffen mögen, wenn sie zu ihrem Besten dienen können; drittens, daß die Gottlosen ihr Glück im Zorne Gottes genießen können, da hingegen die Frommen ihr Glück durch den Segen Gottes erlangen, und damit kein Schmerz verbunden ist. Polus.

B. 24. Und es wird w. Gott spricht nicht nur, daß sie dasjenige, was sie gerne hätten, erlangen sollen; denn die Gottlosen bekommen dasselbe zuweilen ebenfalls aus der milden Hand der göttlichen Fürsorge. Er verheißt auch, daß sie es zur Erhöhung ihres Gebeths erlangen werden. Cap. 58, 9. hat Gott ver-

(1073) Der Hauptinhalt dieses Verses betrifft noch immer die Verheißung eines langen Lebens; wie aus der letzten Hälfte des folgenden Verses offenbar ist. Sie wird aber hier erläutert, durch Meldung einer andern Glückseligkeit, welche die Folge davon ist, und von welcher hernach v. 23. als von einer neuen und besondern Art der Glückseligkeit für die Gläubigen neues Testaments Meldung geschieht.

dem sie noch reden, will ich hören. 25. Der Wolf und das Lamm, werden zusammen weiden, und der Löwe wird Stroh fressen, wie ein Rind; und Staub wird die Speise der Schlange seyn; sie werden kein Böses thun, auch auf meinem ganzen heiligen Berge nicht verderben, spricht der HERR.

v. 25. Jes. 11, 6. 9.

verheissen, daß er antworten wolle, wenn sie rufen würden: hier aber verheißt er, so bereit zu seyn, sie zu erhören, daß er ihre Worte erhören wolle, so bald dieselben in ihrem Herzen gebildet wären, und ehe sie noch zu ihren Lippen ausgiengen, Dan. 9, 20: 23. Man lese Ps. 32, 5. Dan. 10, 12. Polus. So wollte er ihr Gebeth gnädiglich annehmen, und ihnen das verlangte gewähren, Dan. 9, 20: 23. Man lese Apg. 10, 44. c. 11, 15. Gataker. Gott wollte seinem Volke mit seinem Segen zuvorkommen, und das Verlangen desselben erfüllen, ehe es noch darum bitten würde. Solches ist ein gewisses Zeichen seiner Liebe und Gunst gegen die Menschen; wie hingegen dieses wenn er sie verwirft und verstoßt, von den Menschen durch die Verbergung seines Angesichts vor ihnen, und durch die Verweigerung, ihr Gebeth zu hören, ausgedrückt wird. Man lese Spr. 1, 28. Jes. 1, 15. Jer. 14, 12. Klagl. 3, 8. 44. Lowth.

V. 25. Der Wolf, und ic. Der Sinn dieses Verses ist, daß nichts, als Frieden und Eintracht unter dem zurückgekehrten jüdischen Volke, herrschen solle. Die Juden sollten ruhig von innen, und sicher von außen seyn; und Staub sollte die Speise der Schlange seyn; das ist, die Schlange, ein giftiges Thier, welches gereizt ist, die Menschen anzufallen, sollte sich an der Speise begnügen, die Gott für sie mit diesen Worten bestimmt hatte: Staub sollst du alle Tage deines Lebens essen. White. Dieser Vers enthält eine solche Verheißung, wie man Cap. 11, 6. 9. findet: und er zielt auf das Ende der Verfolgung. Das Volk Gottes wird, in Ansehung seiner Reinigkeit und Unschuld, oftmals mit Lämmern verglichen: die Gottlosen hingegen, wegen ihrer Parteylichkeit wider den Saamen des Weibes, mit Wölfen und Löwen. Gott verheißt also hier, die gewalthätige Gemüthsart der Feinde seines Volkes wegzunehmen, so, daß die Seinigen friedlich bey einander wohnen könnten. Polus.

Einige erklären dieses so, daß die Gerechtigkeit so scharf und strenge ausgeübt werden sollte, daß keine Raubereyen, oder Todschläge vorfallen würden, wie in den vorigen Zeiten, Cap. 1, 21. 23. Man lese 5 Mos. 13, 11. Die Meynung scheint aber vielmehr diese zu seyn, daß diejenigen, die eine grausame und gewalthätige Gemüthsart sonst gehabt hatten, nun so verändert werden sollten, daß es scheinen würde, als ob sie aus Wölfen in Schafe verwandelt wären. Wenigstens sollte die Veränderung bey ihnen so groß seyn, als ob ein Wolf so zahm worden wäre, daß man ihn zu den Schafen gesellen, und unter den Lämmern weiden lassen

könnte, weil er sich damit begnüge, neben ihnen zu weiden, ohne seine raubfüchtigen Klauen an sie zu legen. Man lese Cap. 11, 6. Das durch zusammen übersetzte Wort bedeutet eigentlich: wie eines; und so wird dieser Ausdruck Efr. 2, 64. c. 3, 9. c. 6, 20. Neh. 7, 66. gebraucht; wie auch Ps. 82, 8. wo die Verabsäumung dieser Anmerkung einige zu Irrthümern in Ansehung des Sinnes verleitet hat. Der Löwe sollte Stroh fressen, und nicht, wie sonst, das kleine Vieh zerreißen. Man lese Cap. 11, 7. Gataker. Uebrigens lese man von dem verblühten Sinne dieser Ausdrücke die Erklärung über Cap. 11, 6. c. 35, 9. Wenn aber die hier gemeinte Erneuerung sich auf die ganze Schöpfung erstreckt, Röm. 8, 21. so wird durch die gegenwärtigen Ausdrücke vielleicht die Verbesserung der schädlichen Eigenschaften grausamer und giftiger Thiere angedeutet. Der Fluch, der 1 Mos. 3, 14. über die Schlange ausgesprochen ist, wird alsdenn vollkommen erfüllt werden, wenn Christus alle seine Feinde, und sonderlich den Teufel, der ihr Haupt ist, unter seine Füße gebracht haben wird. Man lese Mich. 7, 17. Röm. 16, 20. 1 Cor. 15, 27. Lowth. Die Schlange wird sich an dem Futter begnügen, welches Gott für sie bestimmt hat, 1 Mos. 3, 14. und nicht Menschen oder Thiere, anfallen, um sie zu fressen; auch sonst kein Geschöpf im geringsten beschädigen. Alles wird unschädlich seyn. Man lese Cap. 11, 8. Gataker. Sonst werden die Gottlosen mit Schlangen verglichen, wie Mich. 7, 17. vergl. mit Ps. 72, 9. Hier verheißt also Gott seiner Kirche eine Zeit der Ruhe unter dem Bilde des Verschwindens der Schlange, da sie Staub frisst, anstatt Menschen anzufallen. Hiermit wird eine solche Zeit angedeutet, da die Gottlosen auf ihre eigenen Angelegenheiten achten, und sich nicht unterfangen sollten, das Volk Gottes aufzuzehren, wie Brodt. Polus. Auf meinem ganzen heiligen Berge ist so viel, als: in meiner ganzen Kirche; oder, unter meinem Volke, Cap. 2, 2. Ps. 15, 1. 24, 3. Der heilige Berg Gottes war Zion; und hier steht er für ganz Jerusalem, weil er den vornehmsten Theil dieser Stadt ausmachte, indem der Tempel Gottes, und der Palast des Königs, darauf standen. Durch Jerusalem, als die Hauptstadt, wird hernach ferner das ganze jüdische Land gemeynet. Gataker. Uebrigens lese man von diesen Worten die Erklärung über Cap. 11, 9. Vielleicht möchten einige fragen, wenn diese hier gemeldeten Dinge geschehen sollen? Denn die Schrift gedenkt einer solchen Zeit nirgends als einer schon vergangenen Zeit; und es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Weissagung